



*Soldat, Asket, Menschenfreund -
Martin von Tours*



ARBEITSHILFE
von Andreas Widmann
www.filmwerk.de



SOLDAT, ASKET, MENSCHENFREUND – MARTIN VON TOURS

Eine DVD mit dem Recht zur nichtgewerblichen öffentlichen Vorführung erhalten Sie [hier](#)

Deutschland 2016

Dokumentation; 44 Minuten

Buch und Regie: Fritz Kalteis

Redaktion: Monika Lobkowicz, Martin Posselt, Christoph Guggenberger

Produktionsleitung: Veronika Hruby

Produktion: Tellux Film und Metafilm für ARTE, BR, ORF mit Unterstützung von RTR Austria

ZUM AUTOR

Andreas Widmann (Jg. 1983), StR, studierte in Freiburg / Brsg. Kath. Theologie und Geschichte. Er ist seit 2012 an der Geschwister-Scholl-Schule in Konstanz im gymnasialen Schuldienst des Landes Baden-Württemberg tätig.

GLIEDERUNG

Kurzcharakteristik	S. 03
Einsatzmöglichkeiten	S. 03
Themenfelder	S. 03
Kapitelüberblick	S. 04
Inhaltsangabe	S. 04
Methodisch-didaktische Hinweise	S. 06
Impulsfragen	S. 07
Literaturhinweise und Links (Stand: 13. März 2017)	S. 08
Weitere Filme zu <i>Martin bzw. Christentum in der Antike</i> beim kfw	S. 09
Materialien	S. 10
Überblick über die Arbeitsblätter	S. 11
M01-M22	S. 12-49

Anmerkung:

Fünf ABs (M03, M12, M20, M21 und M22) sind auf dem DVD-ROM-Teil der DVD zusätzlich als interaktive Arbeitsblätter zu finden.

KURZCHARAKTERISTIK

Die vorliegende und zum 1700. Jubiläum des Geburtstages von Martin von Tours produzierte Doku stellt den außergewöhnlichen Lebensweg dieses Heiligen in den Fokus und zeigt somit den Facettenreichtum dieser historischen Gestalt auf. Hierbei orientiert sie sich an der Biographie des Sulpicius Severus, welche sie gleichzeitig aber auch an entscheidenden biographischen Weichenstellungen der Vita Martins in Frage stellt. So geht die Doku nicht nur auf die Kindheit Martins in einer multireligiösen Umwelt ein, sondern skizziert seine Laufbahn als römischer Soldat samt dem Bruch mit dem Militär sowie seinen Weg als asketischer Mönch, Bischof und Klostergründer nach. Dadurch entsteht für die Zuschauer(innen) das Bild eines außergewöhnlichen Mannes des 4. Jhs. n. Chr., der als Person bis heute in der religiösen bzw. kirchlichen Verehrung als Heiliger sowie im Brauchtum nachwirkt. Die archäologischen und dokumentarischen Aufnahmen werden durch szenische Darstellungen aus dem Leben Martins sowie Interviews mit namhaften Kirchenhistorikern und anderen Experten untermauert und damit zu einem ästhetischen Gesamtwerk abgerundet.

EINSATZMÖGLICHKEITEN

Zur Bearbeitung insgesamt besonders in thematisch ausgewählten Auszügen bzw. unter klarer Fragestellung empfehlenswert, da in den einzelnen Kapiteln reichhaltige Informationen verarbeitet und unterschiedliche Themen angesprochen werden.

Schule:

SEK I ab Klassen 7/8 (Gesamtschau; Arbeiten in Teilsequenzen mit abschließender Gesamtschau), SEK II (Arbeiten in Teilsequenzen sowie Gesamtschau)

Fächer:

Ev. Religionslehre, Kath. Religionslehre, Ethik, Geschichte, Latein

Außerschulische Jugendarbeit:

ab 14 Jahren; Verbandsjugendgruppen, Pfarrjugend, Ministrant(innen),

Erwachsenenbildung (= EB):

Theologische und historische Kursreihen und Seminare, Fortbildungen in Gremien der Pfarrei- und Dekanatsarbeit, Verbandsarbeit

THEMENFELDER (ALPHABETISCH GEORDNETE AUSWAHL)

Amiens – Amphitheater – Archäologie – Askese / Asket – Aufstieg des Christentums – Barmherzigkeit – Biographie – Bischof – Bischofsamt – Bischofskollegium – Bischofswahl – Brauchtum – Chlodwig – Christentum – Christenverfolgung – Einsiedelei – Eremit / Eremiten – Gallien – Gebet – Gregor von Tours – Hagiographie – Häresie / Häretiker – Heiden – Heilige / Heiliger – Intoleranz – Julian Apostata – Kaiser Konstantin – Kelten – Ketzer – Klerus – Konstantinische Wende – Kriegsdienstverweigerung – Krise des römischen Reiches – Laien – Laternen – Legende(n) – Ligugé – Magnus Maximus – Mantelteilung – Marmoutier – Martin von Tours – Martinsfeste – Martinssommer – Martinsumzug – Märtyrer – Militär – Mission – Mithraskult – Mönchstum – Nächstenliebe – Pilgerschaft – Poitiers – Priscillian von Ávila – Priscillian-Affäre – Prototyp des Heiligen – Römische Religion – Rottenburger Diözesan-Museum – Sabaria – Soldat – Sulpicius Severus – Synode von Trier – Taufe – Toleranz – Tours – Trier / Augusta Treverorum – Verhältnis zwischen Kirche und Staat – Via Sancti Martini – Wunder – Wüstenväter des Ostens

KAPITELÜBERBLICK

Sequenz TC Titel

Abschnitt 1: Thematische Hinführung

01	00:00	Intro und thematische Hinführung
02	01:21	Martin als Akteur im Rahmen des Aufstieges des Christentums
03	03:00	Sulpicius Severus und die Hagiographie Martins von Tours

Abschnitt 2: Martin als Soldat

04	04:00	Die Kindheit Martins und die damalige religiöse Situation (konst. Wende)
05	06:32	Martin wird Soldat
06	08:38	Martin und die Mantelteilung bei Amiens
07	13:30	Martins Bruch mit dem Militär (356 n.Chr.)

Abschnitt 3: Martin als asketischer Mönch

08	15:38	Martin als Mönch / Asket auf Pilgerschaft
09	17:58	St. Martin des Ligugé – das erste abendländische Kloster
10	21:32	Martin als Wundertäter und Heiler

Abschnitt 4: Martin als Bischof

11	23:46	Martin wird zum Bischof von Tours gewählt
12	24:58	Die Stadt Tours und ihr Heiliger
13	27:44	Martin und die Abtei Marmoutier
14	28:52	Martin und die Verbreitung des Christentums (Mission)
15	29:55	Martin und die Priscillian-Affäre
16	37:03	Martin und die Entstehung seiner „Biographie“

Abschnitt 5: Martin und sein Nachwirken

17	39:01	Martin als Schutzherr des fränkischen Heeres unter Chlodwig
18	40:23	Die heutige Verehrung des heiligen Martin
19	41:32	Die Via Sancti Martini
20	42:34	Der Tod des hl. Martin
21	43:43	Abspann

INHALTSANGABE

Hinweisend auf das Brauchtum rund um den hl. Martin von Tours mit den Laternenzügen der Kinder um den 11. November eines jeden Jahres entwickelt die vorliegende Doku **im ersten Abschnitt** ihre Fragestellung, mit der sie näher hin untersuchen möchte, wer diese historische Persönlichkeit eigentlich war. Hierbei wird nicht vergessen, bereits auf die Umstände seiner Lebenszeit und den damit verbundenen Aufstieg des Christentums zu verweisen, sodass sie Martin bereits an dieser Stelle als streitbaren, sich in (kirchen-)politische Fragen einmischenden Bischof und damit wichtige Person in diesem welthistorischen Wandlungsprozess vorstellt.

Ferner nimmt sie schon hier Sulpicius Severus samt seiner hagiographischen Lebensbeschreibung des Kirchenmannes in den Blick. Diese diente der vorliegenden Doku, auch wenn sie gleichzeitig an entscheidenden biographischen Weichenstellungen der Vita Martins in Frage gestellt wird, als wichtige Grundlage zur Darstellung des Lebensweges Martins.

Dieser beginnt im heutigen Ungarn. Als Sohn eines römischen Tribuns kommt Martin in der damaligen Stadt Sabaria zur Welt. Dieser Tatsache sowie der näheren Beschreibung der Kindheit Martins samt seinem Weg zum Militär und später seines Lebens als Soldat im Dienst des römischen Heeres widmet sich der **zweite Abschnitt**. Dieser entfaltet zudem einen breiten Einblick in die religiöse Lebenswelt der damaligen Zeit. Hierbei werden nicht nur die verschiedenen religiösen Ausprägungen der damaligen Zeit vorgestellt, sondern auch gekonnt der Aufstieg des Christentums, welches mit der konstantinischen Wende an Bedeutung gewinnt, skizziert. Im Rahmen dieser Darstellungen wird überdies der Weg Martins zum Christentum in den Blick genommen. Dabei wird besonderen Wert gelegt auf die wohl berühmteste Geschichte um Martin von Tours: Die Mantelteilung Martins mit einem Bettler am Tor der Stadt Amiens. Diese Begebenheit wird hierbei sogar als „Erleuchtungserlebnis“ bezeichnet, welches zum Bruch mit dem römischen Militärdienst führte. Diesem Wandel im Leben des Martin von Tours widmet sich der Abschluss dieses Abschnittes.

Der **dritte Abschnitt** zeigt das Leben des hl. Martin als asketischer Mönch. In diesem Zusammenhang werden zunächst die Jahre, in denen Martin in Europa auf Pilgerschaft unterwegs ist (sowie erste Erfahrungen als Eremit sammelt), in Szene gesetzt. Die Gründung des ersten Klosters durch den Heiligen und damit zugleich des ersten Klosters des Abendlandes in Ligugé wird danach näher beleuchtet. Die Doku zeigt hierbei archäologische Funde und thematisiert mithilfe dieser auch die Rolle Martins als Klostergründer und charismatische Persönlichkeit, die mit seinem Wesen anziehend auf seine religiöse Umwelt wirkte. Hinweise auf sein Wirken als Wundertäter und Heiler schließen diesen Abschnitt ab und begründen, warum Martin beim Volk und insbesondere den Bewohnern der Stadt Tours an Beliebtheit gewinnt, sodass er von den Bürgern dieser Stadt zum Bischof gewählt wird.

Den näheren Umständen seiner Wahl sowie seinem Wirken als Bischof widmet sich der **vierte Abschnitt**. Dabei wird nicht nur die Bedeutung des Heiligen für die Stadt Tours betont, sondern auch die Besonderheit seiner Amtsführung in den Blick genommen. Als Bischof, der seinem asketisch-mönchischem Lebensstil treu bleibt, wird hierbei auch sein Wirken als Klostergründer (Marmoutier) sowie sein missionarisches Schaffen, im Rahmen der Verbreitung des Christentums, dargestellt und bildlich in Szene gesetzt. Besonderen Wert legt die Doku jedoch auf Martins Rolle sowie die damit verbundene persönliche Niederlage in der Priscillian-Affäre samt der damit verbundenen Hinrichtung Priscillians und seiner Anhänger in Trier. Hierfür werden Aufnahmen der archäologischen Stätten Triers wie beispielsweise des dortigen Amphitheaters, in welchem die Anhänger der häretischen Strömung umgebracht wurden, gezeigt. Abgeschlossen wird der vierte Abschnitt durch einen Link zur Nachwirkung des Heiligen. Gezeigt wird, wie die Biographie Martins von Tours durch Sulpicius Severus entsteht und seinen Ruhm in der Nachwelt begründen kann.

Auf diesen Ruhm in der Nachwelt sowie dessen Ursprung geht der **fünfte** und abschließende **Abschnitt** ein. Auch wenn hierbei die heutige Verehrung des Heiligen besonders in den Blick genommen wird, so wird doch die Rolle Martins als Schutzherr des fränkischen Heeres unter Chlodwig und der damit zunächst einhergehende „Image-Wandel“ von einem Kriegsdienstverweigerer zu einem Militärheiligen betont. Zudem wird auf Via Sancti Martini verwiesen, die im Jahre 2005 durch den Europäischen Rat zur Europäischen Kulturstraße erklärt wurde. Abrundend werden der Tod Martins sowie die Feierlichkeiten seines Begräbnisses in den Blick genommen. In diesem Zusammenhang fällt ein letzter Hinweis auf das Nachwirken Martins von Tours: Warmes Wetter im November heißt bis heute in Frankreich sowie einigen Gegenden Deutschlands Martini-Sommer bzw. „Martinssommer“.

METHODISCH-DIDAKTISCHE HINWEISE

Die inhaltliche Dichte, die Breite der behandelten Themen sowie der Informationsreichtum der Doku sorgen dafür, dass es unerlässlich ist, dass im Folgenden unterschiedliche Zugangs- und Arbeitsmöglichkeiten aufgezeigt werden:

- Zum einen bietet die Doku die Möglichkeit einer **Gesamtschau**. Diese ist sicherlich v.a. in der EB sowie bei wenig Zeit zur Bearbeitung in der außerschulischen Jugendarbeit zu empfehlen. Obgleich eine tiefere Behandlung einzelner Themenbereiche damit vermutlich entfällt, bietet sich diese Arbeitsweise ferner sowohl in Sek I als auch in Sek II an. Hierbei sollte der Fülle des im Film gezeigten Informationsgehaltes Rechnung getragen werden und eine überblicksartige Aufarbeitung der dargebrachten Informationen stattfinden.
- Neben dem Einsatz der **Impulsfragen** (Vorschlag: Gruppenarbeit; Gruppenpuzzle) könnte bei einem solchen unterrichtlichen Setting auf Material aus dem **Materialbereich A** zurückgegriffen werden (nähere Informationen zum möglichen Einsatz finden Sie im Materialbereich).
- Zum anderen gibt die Fülle der Inhalte sowie Informationen der Doku Anlass zu einer ausführlicheren Betrachtung einzelner **Teilsequenzen** und damit zu einem Entschleunigen des Lernprozesses. Dies ist insbesondere in der SEK I sowie bei einer großzügigeren Bearbeitungszeit in SEK II, in der außerschulischen Jugendarbeit sowie der EB empfehlenswert. Für diese ausführlichere Betrachtung stehen im **Materialbereich B** Arbeitsblätter samt Arbeitsaufträgen zur Verfügung. Sicherlich ist es für die vertiefende Arbeit an der Doku sinnvoll, auf die Interessen bzw. Fragen der jeweiligen Lerngruppe einzugehen und zielgerichtet Material auszuwählen.
- Überdies bietet sich auch nach der Bearbeitung verschiedener Teilsequenzen oder gar nur einer Auswahl an Kapiteln der Doku die (abschließende) Gesamtschau des Filmes an. Dies dient nicht nur einer weiteren Entschleunigung des Lernprozesses, sondern auch der Nachhaltigkeit sowie Vertiefung des Erarbeiteten und Gelernten. Zudem würdigt dieses Vorgehen auch das Medium Film als ästhetisches Kunstwerk.
- Abrundend könnte dann – abhängig von der vorherigen Arbeit mit der Doku gerade im ev. oder kath. RU – auf das Material M07 (**Materialbereich A**) zurückgegriffen werden und über die Frage diskutiert werden, ob **Martin von Tours** den „Prototyp eines Heiligen“ verkörpert.

IMPULSFRAGEN

Die hier vorgestellten Fragen verstehen sich als Vorschläge und Gesprächsanlässe zu den verschiedenen Inhalten der Doku. Empfehlenswert erscheint eine Auswahl daraus:

- Nenne Bräuche rund um den hl. Martin.
- Erläutere die Aussage, dass Martin „ein Prototyp eines Heiligen“ sei.
- Skizziere den Lebensweg Martins.
- Verorte die historische Figur Martin von Tours in der Geschichte des Christentums.
- Erläutere am Beispiel des Martins von Tours den Begriff „Heiliger“.
- Erläutere die Rolle Kaiser Konstantins im Rahmen des Aufstiegs des Christentums (zur Staatsreligion).
- Erläutere, wie zur Lebenszeit Martins von Tours die Frage, ob Christen Soldaten sein dürfen, beantwortet wurde. Beziehe hierzu aus Deiner (heutigen) Sicht Stellung.
- Berichte über die Begebenheit, die den Ruhm Martins von Tours begründet. Erkläre, inwiefern diese Begebenheit ein „*Erleuchtungseignis*“ war. Erläutere die Nachwirkungen dieses Ereignisses für die Kunst.
- Erläutere am Beispiel der Mantelteilung den Begriff „*Mathematik der Christen*“.
- Erkläre, warum der Hagiograph Sulpicius Severus „*unpassende Ereignisse*“ im Leben Martins von Tours glättet.
- Erläutere, inwiefern die Lebensbeschreibung durch Sulpicius Severus als Prototyp der Hagiographie zu sehen ist.
- Erläutere den Begriff „*vir Dei*“.
- Erkläre den Begriff „*Asket*“.
- Erkläre den Begriff „*Soldat Christi*“.
- Berichte, was Du über die Klostergründungen Martins erfahren hast.
- Erläutere die Bedeutung Martins für das abendländische Mönchtum.
- Erkläre, wie Martin sich von den asketischen Eremiten des Ostens abgrenzen lässt.
- Berichte über die Legende(n), welche es um die Bischofswahl Martins zum Bischof von Tours gibt.
- Stelle dar, wie die Bischofskollegen über Martin als Amtsbruder urteilten.
- Entfalte die Bedeutung des Klosters in Ligugé für das abendländische Mönchtum.
- Stelle die Bedeutung des Klosters Marmoutier dar.
- Berichte über die Toleranz bzw. Intoleranz des Christentums gegenüber anderen Religionen zur Lebenszeit Martins. Erörtere die Bedeutung von Toleranz für die heutigen Begegnungen unterschiedlicher Religionen.
- Berichte über die Inhalte der Erneuerungsbewegung um Priscillian von Ávila.
- Erläutere Martins Rolle im Rahmen der Priscillian-Affäre.
- Erläutere die Bedeutung der Priscillian-Affäre für die damalige Kirche.
- Beurteile, ob Folter im Namen einer Religion vertretbar ist.
- Nenne Gründe für die Beliebtheit Martins.
- Beurteile, ob Martin von Tours eine „*Ikone der Nächstenliebe*“ ist.
- Beurteile, ob Martin mit seinem Einsatz für Benachteiligte dafür geeignet wäre, Europa in Bezug auf Fragen der Solidarität und Gerechtigkeit einen neuen Sinn einzustiften.
- Erörtere, ob Martin von Tours als Patron der Kriegsdienstverweigerer angesehen werden kann.
- Berichte über das „*Nachleben*“ des Martin von Tours.

LITERATURHINWEISE (AUSWAHL)

Der Fülle der im Rahmen der Doku dargebotenen Informationen sowie der angeschnittenen Themenfelder ist es geschuldet, dass nur eine Auswahl an Literatur vorgestellt werden kann:

- Alt, Daniel:** Sanctus episcopus. Das Bischofsideal von früh- und hochmittelalterlichen Bischofsviten im Spannungsfeld von Anspruch und Wirklichkeit (Studien zur Kirchengeschichte und Theologie 4), Herne 2013.
- Bord, Lucien-Jean:** Histoire de l'abbaye Saint-Martin de Ligugé 361 – 2001, Paris 2005.
- Börm, Henning:** Westrom. Von Honorius bis Justinian, Stuttgart 2013.
- Brown, Peter:** Die Entstehung des christlichen Europa, München 1999.
- Chadwick, Henry:** Priscillian of Avila. The occult and the charismatic in the early church, Oxford 1976.
- Clauss, Manfred:** Mithras. Kult und Mysterium, Darmstadt 2012.
- Demandt, Alexander:** Die Spätantike (Handbuch der Altertumswissenschaft. Band III.6). München 2007.
- Diözesanmuseum-Rottenburg** (Hrsg.): Hic est Martinus. Der heilige Martin in Kunst und Musik (Participare 2), Ostfildern 2016.
- Frank, Karl Suso:** Geschichte des christlichen Mönchtums, Darmstadt 1993.
- Ders.:** Lehrbuch der Geschichte der alten Kirche, Paderborn u.a. 2002.
- Fürst, Gebhard** (Hrsg.): Martin von Tours. Leitfigur für ein humanes Europa und die Zukunft des Christentums in Europa, Ostfildern 2016.
- Geary, Patrick J.:** Europa vor Karl dem Großen (Beck'sche Reihe 1507), München 2004.
- Girardet, Klaus Martin:** Die konstantinische Wende. Voraussetzungen und geistige Grundlagen der Religionspolitik Konstantins des Großen, Darmstadt 2006.
- Gleba, Gudrun:** Klöster und Orden im Mittelalter, Darmstadt 2006.
- Goethert, Klaus-Peter / Weber, Winfried:** Römerbauten in Trier. Porta Nigra, Amphitheater, Barbarathermen, Thermen am Viehmarkt, Kaiserthermen, Basilika, Dom und Liebfrauenkirche, Römerbrücke, Regensburg 2010.
- Heather, Peter J.:** The Fall of the Roman Empire. A New History. London 2005.
- Heuss, Alfred:** Römische Geschichte, Paderborn u.a. 2003.
- Krause, Jens-Uwe:** Die Spätantike (284-565 n.Chr.), in: Gehrke, Hans-Joachim/Schneider, **Helmuth** (Hgg.): Geschichte der Antike. Ein Studienbuch, Stuttgart / Weimar 2010, S. 409-477.
- Martin, Jochen:** Spätantike und Völkerwanderung (Oldenbourg Grundriss der Geschichte 4), München 2001.
- Padberg, Lutz E. von:** Christianisierung im Mittelalter, Darmstadt 2006.
- Piepenbrink, Karin:** Antike und Christentum, Darmstadt 2010.
- Prinz, Friedrich:** Askese und Kultur. Vor- und frühbenediktinisches Mönchtum an der Wiege Europas, München 1980.
- Ders.:** Von Konstantin zu Karl dem Großen. Entfaltung und Wandel Europas, Düsseldorf u.a. 2000.
- Rosen, Judith:** Martin von Tours. Der barmherzige Heilige, Darmstadt 2016.
- Sulpicius Severus:** Vita Sancti Martini, lateinisch/deutsch, eingeleitet, übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Kurt Smolak, Eisenstadt 1997.
- Weber, Stephan:** Die Chronik des Sulpicius Severus. Charakteristika und Intentionen (Bochumer altertumswissenschaftliches Colloquium 30), Trier 1997.

LINKS (STAND: 03.03.2017, AUSWAHL)

Zum Film

http://programm.ard.de/TV/arte/martin-von-tours/eid_2872418978443057

http://dekanat-heilbronn.drs.de/uploads/media/Film_Sankt_Martin_2016.pdf

https://www.drs.de/fileadmin/drs/documents/service/presse/2016/20161031_flyer_vorabpremiere_martinsfilm.pdf

Martin

<http://martin-von-tours.de/de/>

<https://bistum-augsburg.de/Heilige-des-Tages/Heilige/MARTIN-VON-TOURS>

http://www.deutschlandfunk.de/martin-von-tours-soldat-eremit-und-heiliger-teil-1.886.de.html?dram:article_id=302334

http://www.deutschlandfunk.de/martin-von-tours-soldat-eremit-und-heiliger-teil-2.886.de.html?dram:article_id=302476

<https://www.domradio.de/themen/glaube/2016-11-10/vor-1700-jahren-wurde-der-heilige-martin-von-tours-geboren>

https://www.heiligenlexikon.de/BiographienM/Martin_von_Tours.htm

<http://www.katholisch.de/glaube/unser-kirchenjahr/sankt-martin>

<http://www.martinsjahr.bistum-trier.de/>

http://www.medienwerkstatt-online.de/lws_wissen/vorlagen/showcard.php?id=4050

<http://universaar.uni-saarland.de/monographien/volltexte/2014/106/pdf/Rede96mitCover.pdf>

Historischer Kontext

http://www.deutschlandfunk.de/der-untergang-roms-wie-eine-krisengeschuettelte-weltmacht.1148.de.html?dram:article_id=283886

<http://geschichteverein-koengen.de/Christentum2.htm>

http://www.welcker-online.de/Links/link_920.html

WEITERE FILME ZU: MARTIN UND CHRISTENTUM IN DER ANTIKE BEIM KFW (STAND: 03.03.2017)

Das Geheimnis des Fisches: Christen im antiken Rom, 44 Min., Doku

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/geheimnisdesfisches_ah.pdf

Konstantin der Große – Kaiser, Mörder, Heiliger, 44 Min., Doku

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/AH_Konstantin_a4.pdf

2000 Jahre Christentum, Doku, DVD 1, Folge 2: Fesseln der Macht, 44 Min, bes. ab Kap. 8

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/2000_Jahre_Stichworte.pdf

Anschi und Karlheinz, Kirchliche Feste IV: Reformationstag, Allerheiligen, Buß- und Betttag, Sankt Martin, insgesamt 60 Min.

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/auk_4_ah_neu.pdf (S. 16-22)

MATERIALIEN

Der Materialanhang gliedert sich in **zwei Teilbereiche** und versteht sich nicht unmittelbar als Kommentar zum Film. Vielmehr sollen Anregungen und Materialien zum Weiterbearbeiten bzw. Vertiefen einzelner Themenfelder oder Kapitel der Doku gegeben werden. Gleichzeitig bietet der sich hier anschließende Anhang, besonders durch seinen Aufbau, dem Nutzer einen schnellen Zugriff auf passende Materialvorschläge für den jeweiligen Einsatz der vorliegenden Doku im Unterrichtsgeschehen (vgl. hierzu die Ausführungen im Rahmen der methodisch-didaktischen Hinweise).

Im **Materialbereich A** finden sich sieben Arbeitsblätter, die bei einer **Gesamtschau** der Doku genutzt werden können. Hierbei versteht sich **M01** als Einstieg, um mit einem aktuellen Gesprächsanlass Vorwissen über den heiligen Martin abzurufen. Mit **M02** und **M03** schließen sich Materialien an, die entweder jeweils als Einzelmaterial oder auch als sich ergänzende Materialien im Rahmen einer differenzierenden ersten Auswertungsphase der Doku genutzt werden könnten. In letzterem Fall wäre es möglich, den Schüler(innen) die Wahl des Materials (Kreuzworträtsel oder Multiple choice), an dem sie arbeiten wollen, zu überlassen.

M04 und **M05** sind sich gegenseitig ergänzende Materialien und sollen nacheinander bearbeitet werden. Hierbei richten sie sich tendenziell an ältere Lernende (Sek II, EB). Durch die Bearbeitung dieser beiden Vorlagen wird das in der Doku vorgestellte Wissen durch den Lernenden selbst aktiv erarbeitet und in einem zweiten (Bearbeitungs-)Schritt vertieft. Dieses Vorgehen dient nicht nur der Entschleunigung und Nachhaltigkeit des Lernprozesses, sondern ist auch dem didaktischen Prinzip „das Gleiche auf andere Weise zu tun“ geschuldet.

M06 bietet diese vertiefende Überblicksarbeit auf ähnliche Weise. Das Arbeitsblatt samt seiner kreativen Aufgabe richtet sich jedoch tendenziell an jüngere Lernende (Sek I, außerschulische Jugendarbeit). Nach einer sich anschließenden Weiterarbeit an **M07** und der damit verbundenen Frage, ob in Martin von Tours ein „Prototyp eines Heiligen vorliegt“, kann die Arbeit mit der vorliegenden Doku mit einem Rückbezug aus **M01** abgerundet und komplettiert werden.

In einem zweiten Abschnitt des Materialbereichs, **Materialbereich B**, sind Arbeitsblätter zusammengestellt, welche jeweils vertiefend zu einem Kapitel der Doku eingesetzt werden können. Hier obliegt die Auswahl der unterrichtenden Lehrkraft, da sie ihre Lerngruppe samt ihren Fragen im Blick hat. Besonders hervorzuheben sind jedoch die folgenden Materialvorlagen: **M09** und **M09a** gehören zusammen. Die Nutzung von **M12** könnte die Arbeit mit **M11** vorentlasten und eine erste Textbegegnung vor der eigentlichen Textarbeit ermöglichen. **M15** und **M16** behandeln inhaltlich das Bischofsamt. **M17** untersucht den Priscillianismus. Die Arbeit an **M18** ermöglicht eine Einführung in den aktuellen Diskurs über Toleranz und Intoleranz sowie den Umgang mit dem Fremden. Somit bietet das Material überdies Anregungen für Überlegungen zum interreligiösen Dialog sowie der Frage nach Gerechtigkeit.

ARBEITSBLÄTTER

Materialbereich A

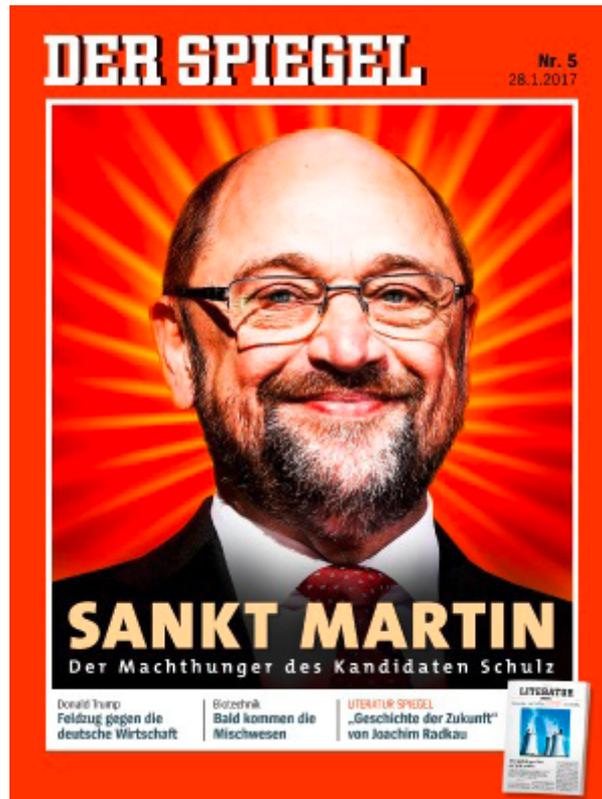
M01_S	Thematische Hinführung – Aktueller Gesprächsanlass
M02_S	Die Doku – ein schneller Überblick: Kreuzworträtsel
M02_L	Die Doku – ein schneller Überblick: Kreuzworträtsel
M03_S	Die Doku – ein schneller Überblick: Multiple choice
M03_L	Die Doku – ein schneller Überblick: Multiple choice
M04_S	Martin von Tours – Textarbeit: Erstelle einen tabellarischen Lebenslauf
M04_L	Martin von Tours – Textarbeit: Erstelle einen tabellarischen Lebenslauf
M05_S	Via Sancti Martini – Kartenarbeit und Textproduktion
M05_L	Via Sancti Martini – Kartenarbeit und Textproduktion
M06_S	Aus dem Leben des Martin von Tours – Kreative Plakatgestaltung
M07_S	Martin von Tours – der Prototyp eines Heiligen? – Textarbeit

Materialbereich B

M08_S	Sulpicius Severus – Der Begründer des Ruhmes von Martin von Tours? - Textarbeit
M09_S	Vom „ <i>Marktplatz der Religionen</i> “ zum Christentum als Staatsreligion - Textarbeit
M09a_L	Vergleich zwischen Mithras-Kult und Christentum
M10_S	Die Mantelteilung – Textproduktion
M11_S	Das Mönchtum in der Spätantike und im frühen Mittelalter – Textarbeit
M12_S	Das Mönchtum in der Spätantike und im frühen Mittelalter – Multiple choice
M12_L	Das Mönchtum in der Spätantike und im frühen Mittelalter – Multiple choice
M13_S	Die Abtei Saint-Martin de Ligugé – Textarbeit
M13_L	Die Abtei Saint-Martin de Ligugé – Textarbeit
M14_S	Das Kloster Marmoutier – Textarbeit
M14_L	Das Kloster Marmoutier – Textarbeit
M15_S	Das Bischofsamt in der Spätantike und im frühen Mittelalter – Textarbeit
M16_S	Die Bischofswahl: Damals und heute – Textarbeit
M17_S	Der Priscillianismus – Textarbeit
M18_S	Religion und (In-)Toleranz – Textproduktion
M19_S	Augusta Treverorum: Die Stadt Trier – Textarbeit
M20_S	Das Amphitheater in Trier – Lückentext
M20_L	Das Amphitheater in Trier – Lückentext
M21_S	Sankt Martin und sein Nachwirken – Lückentext
M21_L	Sankt Martin und sein Nachwirken – Lückentext
M22_S	Sankt Martin und seine Nachwirkungen – Multiple choice
M22_L	Sankt Martin und seine Nachwirkungen – Multiple choice

Anmerkung

Fünf ABs (M03, M12, M20, M21 und M22) sind auf dem DVD-ROM-Teil der DVD zusätzlich als interaktive Arbeitsblätter zu finden.



Quelle: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/index-2017-5.html#>

IMPULSE

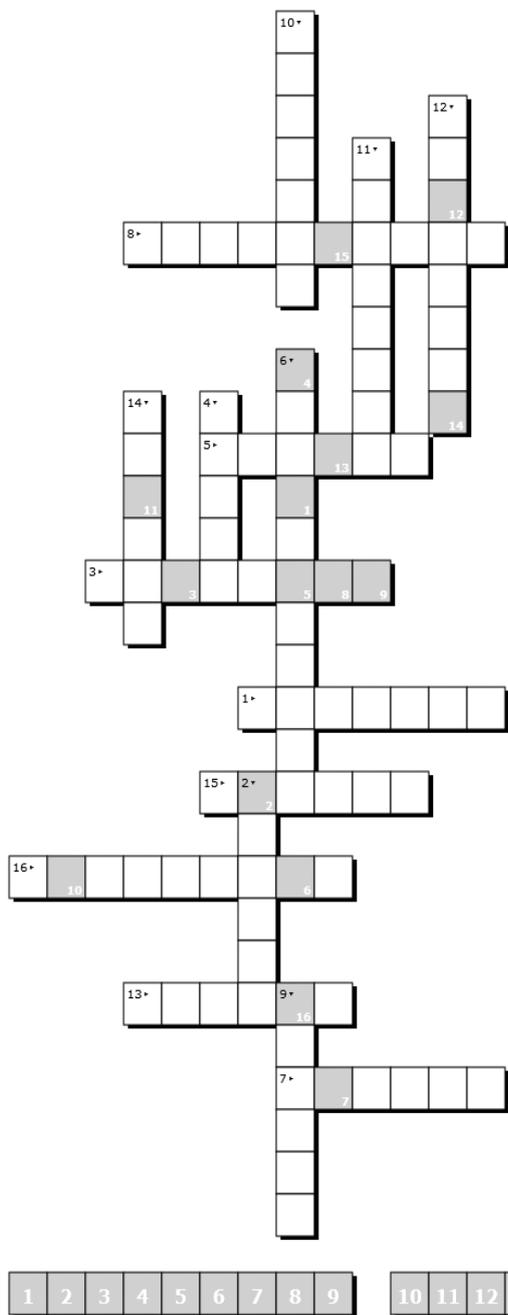
- Beschreibe, was Du siehst.
- Erkläre den möglichen Bezug zu „Sankt Martin“.
- Martin Schulz zieht mit dem Thema „Soziale Gerechtigkeit“ in den Wahlkampf 2017 und er hat im Februar nach Meinungsumfragen die aktuelle Bundeskanzlerin an Beliebtheit überholt:
 1. Erläutere erneut den Zusammenhang zum Titel dieser SPIEGEL-Ausgabe.
 2. Beurteile, ob Du mit Blick auf den Heiligen Martin von Tours den Untertitel passend findest.
- Nimm aufgrund der vorher angestellten Überlegungen zur Gestaltung des SPIEGEL-Covers Stellung.

M02_S

Die Doku – ein schneller Überblick: Kreuzworträtsel

AUFGABE

Finden Sie die in die Lücken gehörenden Begriffe. Die Doku hilft Ihnen dabei.



1. Dieses Amt hatte Martin in Tours inne.
2. Heute heißt das Land, in welchem Martin geboren wurde, so.
3. Dieser Bischof von Poitiers hat Martin getauft.
4. In dieser italienischen Stadt wuchs Martin auf.
5. In dieser Stadt teilte Martin mit einem Bettler seinen Mantel.
6. Seine Lehre wurde in Trier verurteilt.
7. Hier gründete Martin sein erstes Kloster.
8. Nachdem er Bischof geworden war, gründete er dort ein Kloster.
9. Der erste von Martin erlernte Beruf war...
10. Dies betrieb Martin in seinem Bistum zur Verbreitung des Christentums.
11. Heute tragen Kinder dies bei einem Martinsumzug mit sich.
12. In diesem Monat liegt der Gedenktag des Heiligen Martin.
13. Dieses Federvieh verriet Martin der Legende nach, als er sich im Stall versteckte.
14. Ein anderes Wort für Einsiedler.
15. Das soll Martin bewirkt haben.
16. So hat der hl. Martin gelebt.

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

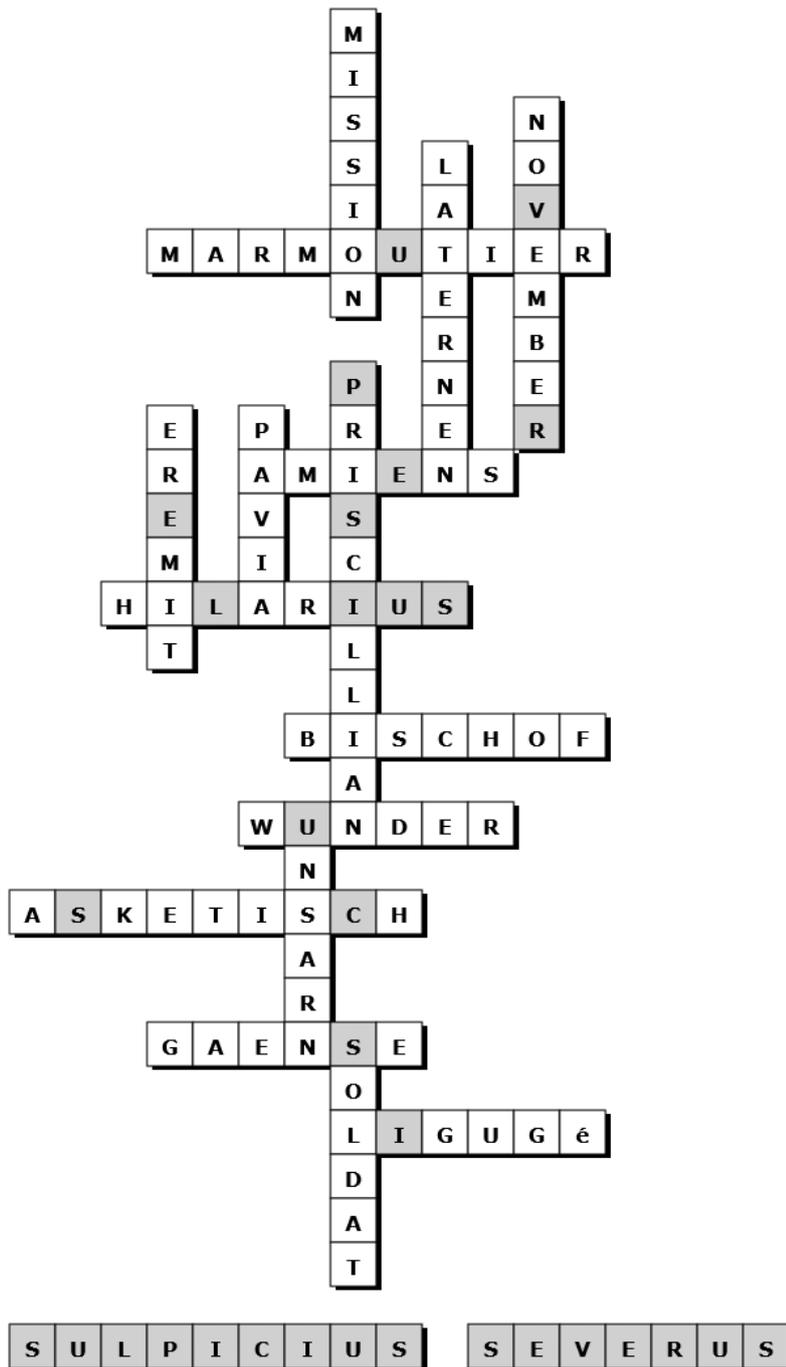
10	11	12	13	14	15	16
----	----	----	----	----	----	----

Generiert mit XWords - dem kostenlosen Online-Kreuzworträtsel-Generator!
www.xwords-generator.de/de

Lösungswort (Der Name des Hagiographen Martins): _____

M02_L

Die Doku – ein schneller Überblick: Kreuzworträtsel



1. Dieses Amt hatte Martin in Tours inne.
2. Heute heißt das Land, in welchem Martin geboren wurde, so.
3. Dieser Bischof von Poitiers hat Martin getauft.
4. In dieser italienischen Stadt wuchs Martin auf.
5. In dieser Stadt teilte Martin mit einem Bettler seinen Mantel.
6. Seine Lehre wurde in Trier verurteilt.
7. Hier gründete Martin sein erstes Kloster.
8. Nachdem er Bischof geworden war, gründete er dort ein Kloster.
9. Der erste von Martin erlernte Beruf war...
10. Dies betrieb Martin in seinem Bistum zur Verbreitung des Christentums.
11. Heute tragen Kinder dies bei einem Martinsumzug mit sich.
12. In diesem Monat liegt der Gedenktag des Heiligen Martin.
13. Dieses Federvieh verriet Martin der Legende nach, als er sich im Stall versteckte.
14. Ein anderes Wort für Einsiedler.
15. Das soll Martin bewirkt haben.
16. So hat der hl. Martin gelebt.

Martin, vermutlich als Martinus im Jahre 316 geboren, wuchs als Sohn eines heidnischen römischen Militärtribuns in Pannonien, im heutigen Ungarn, auf. Erzogen wurde er – insbesondere als Jugendlicher – in Pavia, der Heimatstadt des Vaters, wo er erstmals mit dem Christentum in Berührung kam. Im Alter von zehn Jahren wurde Martin in die Gruppe der Taufbewerber – Katechumenen – aufgenommen. Widerwillig beugte sich Martinus dem Gebot des Vaters und schlug eine militärische Laufbahn ein. Als Sohn eines römischen Offiziers war er nach der Tradition sowie den Bestimmungen Diokletians überdies gesetzlich zum Militärdienst verpflichtet. Somit musste er bereits mit 15 Jahren bei einer Reiterabteilung in den römischen Soldatendienst eintreten. In diesem Rahmen wurde er ferner zur Leibwache des Kaisers Konstantin II. nach Mailand eingezogen, das damals die Residenz der westlichen römischen Reichshälfte war.

Während kriegerischer Auseinandersetzungen zwischen Alamannen und Römern in Gallien (heute Frankreich) und später auch auf der anderen Seite des Rheins, diente Martin unter Julian (Apostata). In dieser Zeit vertiefte sich seine christliche Glaubensüberzeugung, sodass er als Soldat in einen Gewissenskonflikt kam: Durfte er als Christ Soldat sein? Er beantwortete diese Frage für sich und verweigerte vor einer Schlacht gegen anrückende Germanen nahe der Civitas Vangionum (heute: Worms) als Offizier des römischen Besatzungsheeres die Teilnahme an den kriegerischen Auseinandersetzungen. Er wies hierbei daraufhin, dass er von nun an nicht mehr miles Caesaris, folglich ein Soldat des römischen Kaisers, sei, sondern miles Christi, ein Soldat Christi. Konsequenterweise bat er um unverzügliche Entlassung aus dem militärischen Dienst. Dies wurde ihm jedoch für eine lange Zeit verweigert. Martin wurde erst 356, d.h. nach Ableistung seiner 25-jährigen Dienstzeit, durch Julian, aus dem Heeresdienst entlassen. Martin war zu diesem Zeitpunkt 40 Jahre alt.

Zuvor war er im Alter von 36 Jahren durch Hilarius, dem späteren Bischof von Poitiers, getauft worden. Nachdem er nach Ausscheiden aus dem römischen Militärdienst einige Zeit bei Hilarius gelernt hatte, zog er sich auf die Insel Gallinara (bei Genua) zurück und lebte dort als Einsiedler. Schon bald jedoch folgten ihm viele Anhänger. Da er folglich nicht als Eremit leben konnte, gab er dieses Leben wieder auf. Er reiste zu seiner Familie nach Pannonien und bekehrte seine Mutter zum christlichen Glauben. Der Vater aber soll ihm sogar den Gruß verwehrt haben. Von dort aus begab er sich zurück nach Gallien. Im Jahre 361 errichtete er in Ligugé das erste Kloster des Abendlandes: Die Abtei de Ligugé. Diese wurde ihm später geweiht. Ferner gründete er im Jahre 375 in der Nähe der Stadt Tours das Kloster Marmoutier, das zu einem bedeutenden religiösen Zentrum der damaligen Zeit wurde. Dort lebten 80 Mönche ohne persönliches Eigentum, mit dem Verbot von Kauf und Verkauf sowie angewiesen allein auf Spenden unter der Leitung Martins. Handarbeit, außer dem Schreiben, war untersagt, es gab eine tägliche gemeinsame Mahlzeit, gemeinsames Gebet, strenge Klausur und keine Verbindung zum Klerus der Kathedrale. Die Gemeinschaft wurde Zentrum der Mission in Gallien.

Martin war folglich ein Bindeglied zwischen dem imperium Romanum und dem neu entstehenden Frankenreich. Er stellte als asketischer Mönch eine Verkörperung des spätantiken Ideals eines Priesters sowie Bischofs dar. Zudem wurde er bald als Nothelfer und Wundertäter in der gesamten Touraine bekannt. Nachdem er zuvor im Jahre 360 durch Hilarius von Poitiers zum Priester geweiht worden war, wurde er 372 zum Bischof von Tours geweiht. Um diese Wahl ranken sich etliche Legenden. So beispielsweise, dass Martin sich vor den Bürgern der Stadt in einem Gänsestall versteckt gehalten haben soll, um der Weihe zum Bischof zu entgehen, ihn aber die schnatternden Gänse verraten haben sollen. Ob diese Geschichte nun stimmt oder nicht, sie passt zum Charakter Martins:

M04_S**Martin von Tours – Textarbeit: Erstelle einen tabellarischen Lebenslauf**

Statt wie seinem neuen Amt entsprechend in der Stadt zu leben, wohnte er lieber vor der Stadtmauer, in einfachen Holzhütten bzw. in seinem Kloster Marmoutier.

Gleichwohl nahm Martin seine bischöflichen Aufgaben sehr ernst: Er festigte durch Missionstätigkeit die Christianisierung der Landbevölkerung und errichtete mit Hilfe seiner Mönche in seiner Amtszeit sechs Pfarreien. Diese waren allerdings deutlich größer als moderne Pfarreien. Zudem organisierte er den Pfarreiklerus neu, namentlich nach dem Vorbild seiner Mönchsgemeinschaft. Martins Nachfolger im Bischofsamt gründeten bis zum Ende des 5. Jh.s nur 14 weitere Pfarreien. Somit hatte das Bistum Tours um das Jahr 500 ca. 20 Pfarreien. Sein prophetengleich-gebieterisches Auftreten ermöglichte ihm überdies eine für ihn straflos bleibende Konfrontation mit dem Kaiser Magnus Maximus. Bei diesem versuchte er im Jahre 386 in Trier vergeblich, die von ihm selbst abgelehnten Priscillianer – eine religiöse Bewegung, die strengste Askese für Priester und Laien forderte sowie die Kirche mit Hilfe der Leitung des Heiligen Geistes erneuern wollte – vor blutiger Verfolgung zu retten. Martins Auftreten brachte ihm hierbei sogar die Hochachtung des Kaiserpaares ein. Gleichzeitig jedoch verursachte seine strenge Askese in Martins letzten Lebensjahren auch Widerstände im eigenen Klerus sowie Zwietracht zwischen ihm und seinen Bischofskollegen: Martin verweigerte den Bischöfen, welche die Verurteilung Priscillians betrieben bzw. gebilligt hatten, die eucharistische Gemeinschaft. Als Reaktion auf die Drohungen des Kaisers jedoch, dass sowohl priscillianische Gruppen als auch rechtgläubige, mit Martin in Verbindung stehende asketische Gruppen, verfolgt würden, nahm er die eucharistische Gemeinschaft mit den beteiligten Bischöfen zumindest während der Weihe des Trierer Bischofs Felix wieder auf.

Im Alter von 81 Jahren, am 08. November 397, starb Martin auf einer Visite in Candes, einer Stadt seines Bistums. Drei Tage später wurde er am 11. November in Tours unter großer Anteilnahme der Bevölkerung in feierlichem Rahmen beigesetzt.

AUFGABE

Erstelle anhand der Angaben im Text einen tabellarischen Lebenslauf von Martin von Tours.

M04_L**Martin von Tours – Textarbeit: Erstelle einen tabellarischen Lebenslauf**

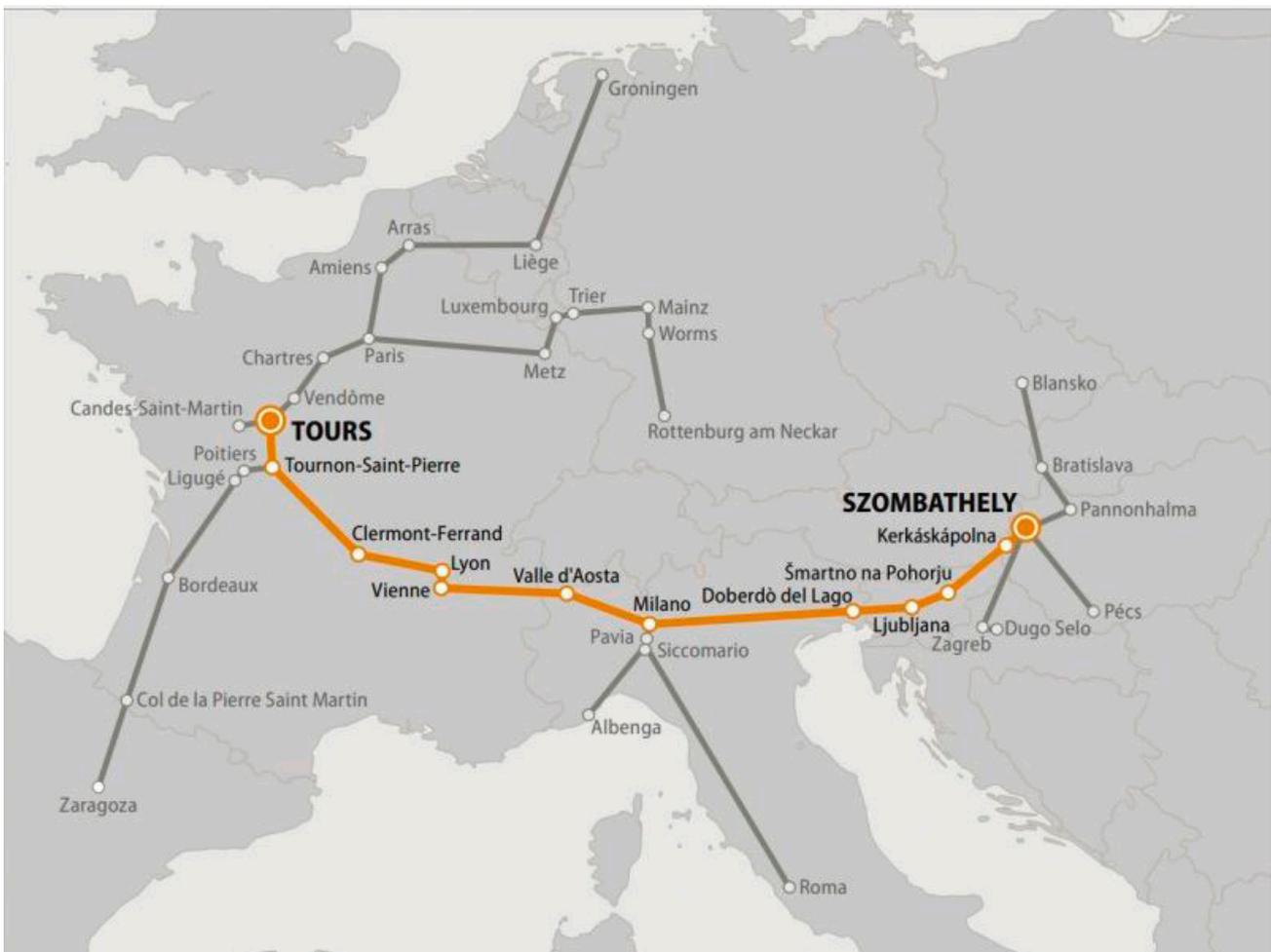
- 316** Geburt Martins in Sabaria (Pannonien), im heutigen ungarischen Szombathely
- 326** Martin wird im Alter von zehn Jahren in die Gruppe der Taufbewerber aufgenommen (Pavia).
- 331** Martin muss mit 15 Jahren in den römischen Soldatendienst eintreten. (Aufenthalt in Mailand)
- 352** Taufe Martins durch Hilarius, dem späteren Bischof von Poitiers
- 356** Martin wird mit 40 Jahren aus dem Heeresdienst entlassen; zuvor hatte er bereits den Kriegsdienst verweigert.
Lehrjahre bei Hilarius, Aufenthalt als Einsiedler auf Gallinara (bei Genua)
- 360** Priesterweihe Martins durch Hilarius von Poitiers
- 361** Martin gründet das Kloster Ligugé, das erste Kloster des Abendlandes.
- 372** Martin wird zum Bischof von Tours geweiht.
- 375** Martin gründete das Kloster Marmoutier.
- 386** Martin setzte sich in Trier vergeblich für einen unblutigen Umgang mit Priscillian und seinen Anhängern ein.
- 397** Martin verstirbt auf einer Visite in seinem Bistum und wird am 11. November in feierlichem Rahmen und unter großer Anteilnahme begraben.

M05_S**Via Sancti Martini – Kartenarbeit und Textproduktion**

Der Europäische Rat hat im Jahre 2005 die von Szombathely, dem früheren Sabaria, nach Tours führende Straße zur Europäischen Kulturstraße erklärt. Ziel hierbei war es, das Leben von Sankt Martin, dem bekanntesten Heiligen Europas und die bedeutendsten Gedenkstätten seines Kultes, zu präsentieren.

AUFGABE

Markiere auf der Karte die im Text **M04** genannten Stationen auf dem Lebensweg des Heiligen Martin von Tours. Notiere Dir zu jeder eingezeichneten Station einige Stichpunkte sowie, wenn möglich, ein Datum.



Quelle: <http://www.viasanctimartini.eu/de/via-savaria/kerkaskapolna>

M05_L **Via Sancti Martini – Kartenarbeit und Textproduktion**

- 316** Sabaria (= Szombathely, heutiges Ungarn): Geburt Martins
- 326** Pavia: Dort wurde Martin erzogen und in den Kreis der Taufbewerber aufgenommen
- 331** Mailand: Martin wurde im Rahmen des römischen Militärdienstes zum Dienst in der Leibwache Konstantins II. eingezogen.
- Kriegsdienstverweigerung in der Nähe der heutigen Stadt Worms.
 Zuvor: Bei Amiens: Begegnung mit dem Bettler und Mantelteilung
- 352** Taufe in Amiens durch Hilarius
- 356** Ausscheiden aus dem Kriegsdienst, darauf folgend: Aufenthalt auf der Insel Gallinara (bei Genua) und Reise nach Ungarn zu seinen Eltern. Von dort aus: Rückkehr nach Gallien
- 360** Martin wird zum Priester geweiht
- 361** Martin errichtet in Ligugé das erste Kloster des Abendlandes
- 372** Wahl zum Bischof von Tours
- 375** Gründung des Klosters Marmoutier
- 386** Trier: Martin setzte sich für die Priscillianer ein.
- 397** Candes: Martin verstirbt auf einer Visitationsreise (08. November) und wird in Tours begraben (11. November)

AUFGABE

Zu allen Zeiten gab und gibt es Menschen, die Jesus in besonderer Weise nachfolgten und dabei auch andere Christen begeisterten. In diesem Sinne haben wir im Rahmen der Arbeit mit der vorliegenden Doku Martin von Tours kennengelernt.

Gestalte seinen Lebensweg auf einem Plakat mit Zeichnungen und Text.

Benutze für Dein Plakat ein Blatt mit der Größe A3. Zeichne darauf einen Weg. Zeichne auf, neben, über oder unter den Weg wichtige Stationen im Leben Martins. Hierbei helfen Dir die unten aufgeführten Angaben. Die (bildlichen) Darstellungen können einfach sein, sollen aber helfen zu verstehen, was die Lebensweise dieses Christen ausmachte. Es dürfen auch Bilder aufgeklebt werden. Allerdings müssen mindestens so viele eigene Zeichnungen wie gefundene Bilder vorhanden sein. Trage auch Jahreszahlen oder bestimmte Daten ein. Der Weg soll überdies je nach Lebenssituation gestaltet sein: d.h. wenn es die Person schwer hatte, ist der Weg steinig oder eng.

Aus dem Leben des *Martin von Tours*¹

316 Martin wurde in Sabaria (im heutigen Ungarn) geboren. Sein Vater war römischer Tribun. Er wurde nach dem römischen Kriegsgott Mars benannt. Damals war es Tradition und rechtlich vorgeschrieben, dass Söhne von Soldaten wieder Soldaten werden mussten. Im militärischen Dienst sowie der dazugehörigen Ausbildung lernten sie Zucht und Härte, Stolz und Ehrgefühl. Durch einen Hausklaven erfuhr er erstmalig vom Christentum und damit verbunden von Jesus.

327 Martin wurde durch den Vater zur Ausbildung nach Pavia geschickt. Dort lernte er Fechten und Bogenschießen, er übte sich im Reiten und Schwimmen, aber auch in Latein und Griechisch. Martin lernte Christen kennen, deren Leben ihn faszinierte. Er wollte mehr über das erfahren, was Christen denken und tun. So besuchte er ihre Gemeinden und ihre Gottesdienste. Insbesondere ein Wort Jesu bewegte ihn: *„Die Könige herrschen über ihre Völker, und die Mächtigen lassen sich Wohltäter nennen. Bei euch aber soll es nicht so sein, sondern der Größte unter euch soll werden wie der Kleinste, und der Führende soll werden wie der Diener“* (vgl. Lk 22, 25f.).

331 Um dem Sohn die *„kindischen Schwärmereien“* auszutreiben und ihn auf den rechten Weg zurück zu führen, zwang der Vater Martin, den Fahneneid abzulegen. Hiernach schickte er Martin nach Mailand auf die Offiziersschule. Die Ausbildung absolvierte Martin mit Auszeichnung. Daraufhin wurde er nach Gallien abkommandiert. Seine militärische Aufgabe war es, die weit entlegenen römischen Vorposten zu überwachen. Darüber hinaus versuchte er armen gallischen Bauern zu ihrem Recht zu verhelfen, wenn die römischen Steuereintreiber sie ausbeuteten. Manchem Notleidenden griff er hierbei mit seinem Sold unter die Arme.

334 In diesem Jahr fand die wohl der Allgemeinheit bekannteste Begebenheit im Leben des Martin von Tours statt: Am Stadttor von Amiens teilte der Heilige seinen Mantel mit dem Schwert und gab eine Hälfte einem dort sitzenden, wenig beachteten, frierenden Bettler.

¹ Die hier vorliegenden Angaben zu Martins Lebenslauf stützen sich auf die Biographie des Sulpicius Severus. Die Jahreszahlen beruhen hierbei auf den sich aus dieser Hagiographie ergebenden Schätzungen.

Der Offiziersmantel war zu der damaligen Zeit mehr als nur ein Bekleidungsstück: Bei Regen diente er als Zelt, im Sommer diente er als Schlafunterlage, vor allem jedoch war der Mantel ein Zeichen des Ranges. Von den Kameraden wurde er für diese Tat verlacht und verspottet. Sein Biograph, Sulpicius Severus, berichtet jedoch, dass Martin in der folgenden Nacht einen Traum hatte. In diesem Traum erschien ihm Jesus, bekleidet mit dem halben Mantel. Am Ostermorgen darauf empfing Martin die Taufe durch die Hand des Hilarius. Von nun an erschien ihm der Heeresdienst und sein Christsein immer weniger vereinbar.

356 In diesem Jahr bat Martin um die Entlassung aus dem römischen Militärdienst. Er ging zu Bischof Hilarius von Poitiers. Als römischer Bürger schämte er sich dafür, wie schwer Roms Herrschaft auf den armen Galliern lastete: Kriege verwüsteten ihre Felder und vernichteten die Höfe. Die Abgaben an das römische Heer und die Verwaltung sowie die verschiedensten Dienste und Aufgaben machten das ehemals reiche Gallien bettelarm. Hunger, Krankheiten und Seuchen erschütterten das Land.

Wiederholt versuchte Hilarius, Martin für ein kirchliches Amt in seinem Bistum zu gewinnen. Martin aber wehrte dieses Ansinnen ab. Er reiste nach Ungarn, da er wenigstens bei seinen Eltern Verständnis für sein Handeln ersuchte. Während sich Martins Vater versagte und sogar den Gruß verweigerte, bekehrte sich seine Mutter zum christlichen Glauben und ließ sich taufen.

360 Hilarius von Poitiers weihte in diesem Jahr Martin zum Priester. Martin aber bat darum, sein Leben nach dem Vorbild von Antonius, dem Großen († 356) asketisch allein lebend, nur in Zwiesprache mit Gott, führen zu dürfen. Zugleich versprach er seinem Bischof, zu ihm zu kommen, wann immer er ihn brauche. Bei Ligugé errichtete Martin eine Mönchszelle, in der er bedürfnislos lebte. Schon bald gesellten sich Schüler zu ihm. Diese errichteten um seine Zelle Hütten und teilten mit ihm das Gebet. So entstand das erste Kloster des Abendlandes. Martin gab den Mönchen eine feste Ordnung. Keiner der Brüder hatte eigenen Besitz. Zudem hatte jede Stunde ihre Aufgabe, sodass der Tag zwischen Gebet und Arbeit aufgeteilt war. Handel trieb man nicht. Die Brüder erzeugten alles, was sie brauchten selbst; mit Eifer kümmerte man sich ferner um die Mission sowie um die Seelsorge. Die Gegend um Poitiers war noch immer geprägt durch die Verehrung heidnischer Götter. In den Wäldern rauchten die Opferaltäre und heilige Bäume wurden nach wie vor als Kultstätten genutzt. Da jedoch die Mönchsgemeinschaft um Martin das vorlebte, was sie predigte, erschlossen die Brüder die Herzen der Menschen für das Evangelium und damit für Jesus Christus. Das arme Landvolk verehrte Martin schon bald, auch weil Gerüchte über Heilungen und Wunder, die er vollbracht haben soll, die Runde machten.

371 Nur mit einem Trick („eine kranke Frau lasse nach ihm rufen“) konnte man Martin aus seinem Kloster Marmoutier nach Tour holen, wo ihn das Volk sowie Teile des Klerus zuvor zum Bischof gewählt hatten. Martin soll sich darauf, der Legende nach, in einem Gänsestall versteckt haben. Demütig fügte sich Martin jedoch in das hohe Amt, nachdem ihn die schnatternden Gänse verraten hatten und er von den Bürgern der Stadt gefunden worden war. Jedoch lebte er trotz des neuen Amtes weiterhin wie ein asketischer Mönch. Ärmlich und einfach gekleidet bewohnte er nicht das Bischofshaus in der Stadt, sondern eine Mönchszelle vor der Stadt, um die bald ein Kloster wuchs: Marmoutier. Was man ihm als Bischof an Geschenken übergab, behielt er nicht für sich, sondern verteilte er an die Armen. Zudem setzte er sich in seinem Amt für die Armen, für Gerechtigkeit und gegen die Unterdrückung der einfachen Leute ein.

Dies brachte ihm in Kreisen des Klerus und des Adels jedoch kein Ansehen ein. Gegen heidnische Kultstätten wie z.B. heilige Bäume ging er sogar mit der Axt vor. Gleichzeitig setzte er sich beim römischen Kaiser für Menschen ein, die vom christlichen Glauben abgewichen waren und deshalb gefoltert sowie getötet werden sollten. Seine Ansicht war, dass man die Menschen in ihrer Würde immer achten müsse, man sich mit ihren Ansichten geistig auseinandersetzen und ihnen die Möglichkeit zur Umkehr offen lassen müsse.

384 An einem Festmahl mit dem Kaiser nahm Martin nur teil, um Milde für seine vom Glauben abgewichenen Gegner zu erreichen. Während des Festmahls reichte der Kaiser ihm als dem Ehrengast zuerst die Trinkschale und hoffte insgeheim, die Ehre zu erhalten, den Becher von Martin zurückzuerhalten. Als aber Martin getrunken hatte, reichte er das Gefäß nicht an den Kaiser zurück, sondern gab die Schale an einen einfachen Priester weiter. Dies begründete er damit, dass niemand würdiger gewesen sei, aus seiner Hand den Becher zu empfangen, als dieser einfache Priester.

397 Martin verstarb am 08. November im Rahmen einer Visite innerhalb seines Bistums. Sein Leichnam wurde nach Tours überstellt und am 11. November unter großer Anteilnahme der Stadtbevölkerung feierlich zu Grabe getragen.

M07_S Martin von Tours – der Prototyp eines Heiligen? – Textarbeit

„Heilige sind Menschen, durch die das Licht Gottes scheint.“

So sagt es ein Sprichwort. Doch was macht Menschen, die als „Heilige“ oder als „heilig“ bezeichnet werden eigentlich aus?

Als „Heiliger“ wird in der Regel ein Mensch bezeichnet, der einer Gottheit besonders nahe stehend angesehen wird. Hierbei verbindet sich diese Nähe zu Gott meist mit einer in religiöser und ethischer Hinsicht vorbildlichen Lebensführung und Lebensgestaltung. Auch der Einsatz für den Glauben bis hin zum Martyrium spielt hier eine bedeutende Rolle. Durch ihr Leben (und ggf. Sterben als Märtyrer) also geben die als heilig verehrten Persönlichkeiten ein beredtes Zeugnis von der Liebe Gottes zu allen Menschen sowie der Schöpfung.

Die Anerkennung eines Heiligen kann religiösen oder politischen Autoritäten vorbehalten sein oder sich in der Akklamation und Verehrung durch das gläubige Volk vollziehen. So ist es in der römisch-katholischen Kirche beispielsweise der Papst, der nach entsprechender Prüfung erklärt, dass für die Kirche die Gewissheit besteht, dass ein bestimmter Verstorbener sich in der unmittelbaren, seligmachenden Gottesschau befinde und deswegen als „Heiliger“ bezeichnet und verehrt werden darf.

Eine wichtige Rolle kann im Rahmen einer solchen Heiligsprechung (Kanonisation oder Kanonisierung) das Auftreten übernatürlicher Phänomene (Wunder, Heilungen) im Zusammenhang mit dem Heiligen spielen. Die darauf aufkommende – zumeist posthume – kultische Verehrung eines Heiligen bezeichnet man als Heiligenverehrung. Im Rahmen dieser Verehrung nehmen Menschen auch Zuflucht zu dem Heiligen und bitten diesen um Fürsprache bei Gott. In unserem alltäglichen Sprachgebrauch verweisen die Begriffe des Heiligen und der Heiligenverehrung im Normalfall auf die christlichen Vorstellungen. Obgleich die Begriffe eng mit der christlichen Volksreligiosität in Verbindung stehen, so sind jedoch beide Phänomene in anderen Weltreligionen ebenso zu finden.

AUFGABEN

1. Gib in eigenen Worten eine kurze Definition des Begriffes „Heiliger“ wieder.
2. Erläutere, inwiefern Martin von Tours dieser Definition entspricht.
3. Erkläre, warum Martin von Tours sogar einem Prototyp eines Heiligen entspricht.

M08_S**Sulpicius Severus – Der Begründer des Ruhmes von Martin von Tours? – Textarbeit**

Sulpicius Severus wurde um das Jahr 363 in Aquitanien geboren. Als Aristokrat war er für eine Beamtenlaufbahn vorgesehen. Erzogen wurde er in klassischer Weise. Verheiratet war er vermutlich mit der Tochter einer Bassula, jedoch ist deren Name nicht bekannt. Nach dem frühen Ableben seiner Gattin zog er sich aus dem normalen Leben zurück und trat in ein Kloster ein. Von ihm haben wir, neben den geschriebenen Werken, vor allem auch Briefe erhalten. Aus seiner Korrespondenz mit seinem Freund, dem Bischof Paulinus von Nola, erfahren wir einiges über sein Leben, seine Ansichten sowie seine Rolle als Gründer von Klöstern.

Sulpicius hinterließ mit seinem Werk nicht nur eine Weltgeschichte (*Chronicorum Libri duo oder Historia sacra*), die mit der Erschaffung der Welt beginnt und bis ins Jahr 400, d.h. in seine Lebenszeit reicht. Es dient uns vielmehr auch als Informationsquelle über die Auseinandersetzungen, welche es in Gallien in der Frage um den richtigen Glauben gab. So erhalten wir in seinen Schriften nicht nur Einblick in die Diskussion um den Arianismus, sondern auch in den Konflikt um den Priscillianismus.

Seine wohl aber bedeutendste Schrift, Sulpicius' *Leben des heiligen Martin*, begann er bereits zu dessen Lebzeiten, d.h. vor dem Todesjahr Martins 397 n.Chr. Sulpicius war mit Martin bekannt und mit seinem Leben aus den persönlichen Erzählungen folglich wohl vertraut. Das Werk wurde die beliebteste Biografie dieses populären Heiligen und portraitierte Martin als Inkarnation eines neuen Bischofstyps, der als großer Kirchenmann ein aktives Leben führte, das traditionell mit hohen römischen Ämtern assoziiert wurde, und dennoch in der Lage war, ein klösterliches Leben der Selbstverleugnung aufrechtzuerhalten. Diese Biographie über ein aktives und zugleich kontemplatives Leben übte auf aquitanische Kleriker sicher eine anziehende Wirkung aus. Diese suchten in der damaligen Zeit in der Religion mehr als nur die Alltagsroutine der Verwaltungsaufgaben und die ständige Bedrohung durch politische Auseinandersetzungen. Dies zeigt sich auch daran, dass die Vita des Martin von Tours bis heute für die Forschung eine wertvolle Quelle für den Beginn des Mönchtums in Europa ist.

Gleichwohl war für die Ausdehnung der Martinsverehrung nicht Sulpicius samt seiner biographischen Schrift entscheidend, sondern Chlodwig, der konvertierte fränkische König. Was Martin für ihn bedeutete, ist bis heute durch die Forschung nicht ganz geklärt. Da der Martinskult sich jedoch allmählich in den Adelsfamilien derselben Regionen ausbreitete, in denen Chlodwig seine Eroberungen machte, war dessen besondere Verehrung Martins wohl ein Mittel, enge Beziehungen mit den Führungseliten seiner neu eroberten Länder und Gebiete zu knüpfen. Ferner wurde der Schutzpatron der aquitanischen Bischöfe durch Chlodwig zum Schutzheiligen des fränkischen Königreiches und zum Symbol der neuen fränkischen Kirche. Die Martinsverehrung und mit ihr der Versuch, ein aktives öffentliches Wirken mit der asketischen, kontemplativen Tradition in Einklang zu bringen, breitete sich im Norden bis Paris, Chartres, Rouen und Amiens aus, im Osten bis Trier, Straßburg und Basel, im Westen bis Bayeux, Avranches und Le Mans und im Süden bis Saintes, Angoulême, Limoges und Bordeaux, um nur einige der Städte zu nennen, in denen im sechsten Jahrhundert sein Kult blühte. In den nächsten beiden Jahrhunderten folgte der Martinskult der fränkischen Ausdehnung nach Norden bis Utrecht und nach Osten bis Linz.

AUFGABEN

1. Fasse in eigenen Worten zusammen, was Du über Sulpicius Severus erfährst.
2. Erläutere die Rolle, die Sulpicius und seine Biographie für den Ruhm Martins von Tours spielte.
3. Beurteile, ob Sulpicius und seine Vita den Ruhm Martins begründet haben.

M09_S Vom „Marktplatz der Religionen“ zum Christentum als Staatsreligion – Textarbeit

Im Imperium Romanum – dem römischen Weltreich – trafen viele verschiedene Kulturen aufeinander. Daraus entwickelte sich eine nahezu unerschöpfliche **Vielfalt religiöser Verhältnisse**: ein Mit-, Neben- und Gegeneinander von Göttern und Kulturen. Sie alle wurden geduldet und teilweise in Rom selbst populär. Umgekehrt verbreitete die Romanisierung die römische Religion über das ganze Reich. Damit lockerte sich jedoch die Bindung des Einzelnen an die Religiosität seiner Heimat und es entstand ein reiches Angebot an Kulturen. Manche Gebildeten bekannnten sich erst gar nicht zu einer Religion, sondern zu den philosophischen Schulen Griechenlands, wie beispielsweise der Stoa. Einfachere Leute hielten sich an Zauberei oder gar Astrologie. Zudem traten neben die traditionelle römische polytheistische Götterwelt **Mysterienreligionen**, in deren Geheimnisse man eingeweiht werden musste. Der Mithraskult, in dessen Feiern der Gott Mithras als „unbesiegbare Sonne“ verehrt wurde, war insofern mysteriös, als jedes Mitglied zu strengster Geheimhaltung verpflichtet wurde. Dieses Nebeneinander verschiedenster religiöser Bräuche konnten die Römer durchaus akzeptieren. Die Gemeinsamkeit all dieser Aktivitäten lag darin, dass hier der Einzelne Sicherheit und Rat für seine persönliche Lebensführung finden konnte. Dies galt überdies für die aus dem Osten kommenden Erlösungsreligionen, zu denen auch das Christentum zählte. Sie versprachen nach dem Tode Erlösung von den Unzulänglichkeiten des Lebens.

Ihr Aufstieg verlief parallel zu der **politischen und wirtschaftlichen Krise des Reiches** im 3. Jh. n.Chr. Das Christentum hatte in dieser Lage seine Chance. Das Gebot der Nächstenliebe versprach armen Leuten Hilfe in der Not. Die Erlösungserwartung war konkret: Die ersten Christen rechneten zeitnah mit der Parusie – der nahen Wiederkunft Christi. Die Glaubensinhalte waren einfach und schriftlich fixiert. Sie boten eine in sich schlüssige Weltdeutung und eine klare Unterscheidung in Gut und Böse. Ferner richtete sich die christliche Botschaft an Männer wie Frauen. Unter Bischöfen waren die Gemeinden gut organisiert und hielten fest zusammen. Sie waren ein Hort der Stabilität innerhalb der Krise im Reich.

Kaiser Diokletian (286-305 n.Chr.) suchte die Reichskrise durch Stärkung der alten Staatskulte und eine **Christenverfolgung** (287 n.Chr.) zu bekämpfen. Die Christen, die dem Kaiser das Opfer verwehrten, dienten hierbei als „**Sündenböcke**“ für die Krise des römischen Staates: Christen wurden verfolgt und starben in den römischen Arenen und Amphitheatern einen grausamen Tod. Die Christenverfolgungen brachten aber nicht den erhofften Erfolg. Im Gegenteil: Wenn Christen für ihren Glauben getötet wurden, spornte gerade das Beispiel dieser Menschen, der sogenannten „**Märtyrer**“ (griech. Blutzeugen), andere Christen an, ihrem Glauben treu zu bleiben. Die Zahl seiner Anhänger stieg weiter.

Im Jahre 311 n.Chr. beendete Kaiser Galerius die Verfolgungen. Die endgültige Wende kam aber mit einem anderen Herrscher: Kaiser Konstantin. Konstantin bestätigte die Duldung des Christentums im sogenannten „**Mailänder Toleranzedikt**“ 313 n.Chr. Er steht in der Geschichtsschreibung daher für eine neue Zeit, die als „**konstantinische Wende**“ bezeichnet wird. Er trat als Herr der Kirche auf, sorgte auf dem **Konzil von Nicäa** 325 n.Chr. für ein einheitliches Bekenntnis und führte seine Herrschaft auf die „Gnade Gottes“ zurück. Bereits zuvor hatten die Kaiser ihre Macht von den Göttern abgeleitet. Diese wurden von nun an durch den christlichen Gott ausgetauscht. 391 n.Chr. wurde das Christentum unter **Theodosius** zur Staatsreligion. Für die Christen gab es nun mit dem Staat keine Probleme mehr, denn sie hatten es auf keine Umwälzung der politischen Verhältnisse abgesehen. Im Gegenteil: Während des Niedergangs des römischen Weltreiches in der Ära der **Völkerwanderung** wurden die Bischöfe in den Städten zur einzigen noch funktionierenden Ordnungsmacht. Sie kümmerten sich um die Armen und Kranken ihrer Bischofsstadt. Einige beteiligten sich sogar selbst führend an den Abwehrkämpfen. Von hier führt eine der Brücken von der römischen Antike ins christlich-europäische Mittelalter.

M09_S Vom „Marktplatz der Religionen“ zum Christentum als Staatsreligion – Textarbeit
AUFGABEN

1. Erkläre, inwiefern der Text von einem „Marktplatz der Religionen“ spricht.
2. Erläutere den Begriff „Mysterienkult“.
3. Skizziere den Weg des Aufstieges des Christentums zur Staatsreligion.
4. Erläutere die Rolle, welche Bischöfe z. Zt. der Völkerwanderung gespielt haben.
5. Stelle den in **M09a** vorgestellten Merkmalen des Mithraskultes in einer Tabelle Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede im Christentum gegenüber. Erkläre hiernach, warum sich wohl das Christentum und nicht der Mithraskult durchgesetzt hat.

M09a Der Kult des Mithras

Jochen Bleicken, ein Althistoriker, schreibt über den sehr populären Mithraskult, zu dem nur Männer zugelassen waren:

Mithras ist nach der Heilsgeschichte an einem 25. Dezember aus dem Fels geboren und gleich nach der Geburt von zufällig anwesenden Hirten auf dem Feld mit ehrenden Geschenken bedacht worden. Herangewachsen, verfolgt und tötet er den heiligen Stier, aus dessen Blut, Fleisch und Sperma die Pflanzen und Tiere der Welt entstehen; diese Weltschöpfung wird vergeblich durch die Mächte des Dunkels, symbolisiert durch Schlange und Skorpion, die Verbündeten des Gottes der Finsternis [...], bekämpft. Nach der Weltschöpfung geht der Kampf zwischen Licht und Dunkel weiter; er wird auch in der diesseitigen Welt geführt, und Mithras unterstützt nach seiner Entrückung in den Himmel, von wo aus er den Kampf überwacht, seine Anhänger in ihrem Streit für Wahrheit, Reinheit und Gerechtigkeit. Die Gläubigen steigen nach ihrem Tod zu Mithras auf und leben selig in seinem Lichtreich. Der Kult kennt auch ein Ende aller Zeiten mit einem Weltgericht, in dem Mithras endgültig über Ahri-man [Gott der Finsternis, teilweise als Satan bezeichnet] triumphieren wird. [...]

Es gab Kultmahlzeiten, in denen Mithras zusammen mit dem Sonnengott [„Sol invictus“] auftritt, mit dem er auch sonst verbunden, ja bis zu einem gewissen Grade sogar identifiziert, wird. Der Gedanke der Vereinigung wird bereits bei der Aufnahme deutlich, bei der der Myste [„Eingeweihte“/ Anhänger des Mithraskultes] in eine Grube gelegt und mit Blut eines geopfer-ten Stiers, der auf einem Rost über der Grube getötet wird, übergossen und dadurch als mit Mithras vereinigt gedacht wird. Auch die gemeinschaftliche Organisation war fest geordnet. [...] Die Initialriten [Feierlichkeiten/ Zeremonien zur Einführung] schlossen den Kreis der „Mysten“ ab, und eine Hierarchie der Gläubigen [...] schuf eine klare Gliederung und einen von allen erstrebten Aufstieg innerhalb der Rangordnung. [...] Die siebensprossige Stufenleiter gibt die Siebenzahl des Planetensystems wieder und stellt damit den Gedanken des Aufstiegs vom einfachen bis zum höchsten Wissensstand in die Weiten des Kosmos [...] dar.

Die [...] Lehre kannte keinen dogmatischen Streit, was schon deswegen auch kaum möglich war, weil der Kult im Grundsatz gegenüber anderen Göttern offen blieb, jedenfalls deren Existenz nicht bestritt.²

² Zit. n.: Bleicken, Jochen: *Verfassungs- und Sozialgeschichte des Römischen Kaiserreichs*, 2 Bände, Bd. 2, Paderborn 1978, S. 123f.

M09a_L

Vergleich zwischen Mithras-Kult und Christentum

Besonderheiten Christentum	Übereinstimmungen	Besonderheiten Mithras-Kult
	Erklärung der Weltschöpfung	
Soziale Verpflichtung, „Nächstenliebe“		
	Unterscheidung und Kampf zwischen „Gut“ und „Böse“	
Glaube an die Wiederkunft Christi		
	Weltgericht am Ende der Zeiten	
	Ewiges Leben im Jenseits	
	Abendmahl / Kultmahlzeiten	
	Geburt Christi bzw. Mithras am 25. Dezember	
	„Unnatürliche Geburt“ (Jungfrau / Fels)	
	Taufe / Aufnahme- und Initiationsriten	
Dogmatische Streitigkeiten (bspw. Verhältnis Gott / Jesus / Heiliger Geist)		Unumstrittener Inhalt der Lehre
Männer und Frauen zugelassen		Exklusiv Männern vorbehalten
	Feste Organisation mit hierarchischem Aufbau	

Der Mithras-Kult hatte im Vergleich zum Christentum einige Nachteile, z.B. stand er nur Männern offen. Zudem fehlten ihm im Gegensatz zum Christentum feste organisatorische Strukturen, welche sich auch auf größere Regionen stabilisierend und institutionalisierend auswirkten. Insbesondere war der Mithras-Kult bei Soldaten verbreitet. Dies erklärt sich aus der Wertschätzung der Gemeinschaft von kämpfenden und füreinander eintretenden Männern sowie deren Exklusivität und dem damit verbundenen Ausschluss von Frauen.

Nur selten sieht man heutzutage einen Mönch oder eine Nonne. Kloster und Mönchtum führen bei uns nur noch eine wenig beachtete Randexistenz. Im Mittelalter aber war der Mönch eine zentrale und alltägliche Gestalt in der christlichen Gesellschaft. Die ersten Mönche lebten im Oströmischen Reich, vor allem in Ägypten. Es waren Menschen, die sich aus ihrer Gemeinde in die Wüste, die Einsamkeit zurückzogen, um sich einem asketischen Leben und Gebet und Meditation hinzugeben. Unter Askese versteht man hierbei das Bemühen, durch Verzicht und körperliche wie geistige Übungen menschliche Vollkommenheit zu erreichen; diese Vorstellungen gab es auch schon vor dem Christentum bei den Philosophen der Antike. Der berühmteste christliche Asket war der Eremit Antonius († 356). Das einsame Leben der Eremiten war schwer. Deswegen schuf der Ägypter Pachomus († 346) die ersten eigentlichen Klöster, in welchen die Eremiten geschützt waren, aber weiterhin von der Welt abgeschlossen Gott dienen konnten. Martin von Tours griff auf diese Erfahrungen der asketisch und als Eremiten lebenden Wüstenväter zurück, als er nach seiner Taufe eine Zeit lang als Einsiedler auf der Insel Gallinara im Tyrrhenischen Meer lebte, während sein Lehrer Hilarius von Poitiers in den Osten verbannt war. Als Hilarius im Jahre 361 die Heimreise nach Poitiers antreten durfte, begab sich Martin sofort zu ihm und erhielt die Erlaubnis, das auf Gallinara begonnene Einsiedlerleben in Ligugé weiterzuführen. Dort gründete er das erste Kloster des Abendlandes. Binnen kurzer Zeit verbreitete sich sein Ruf. Eine Gemeinschaft von Schülern scharte sich um ihn und häufig wurde er gerufen, um in Mittel- und Westgallien zu predigen. Auch nachdem Martin im Jahre 371 zum Bischof von Tours gewählt worden war, führte er ein monastisches Leben in einer Zelle in der Nähe der Stadt. Wiederum entstand um ihn ein neues Kloster: Marmoutier. Von hier aus griff er weiterhin in die religiösen Fragen der damaligen Zeit ein. Die von ihm begründete Mönchstradition, eine für das westliche Reich neue Form, die östlich-asketische Elemente mit der Lebensweise des gallischen Klerus im Westen verband, schlug außerhalb der Region seines aktiven Wirkens jedoch keine Wurzeln. Dafür könnte man mehrere Gründe anführen: Martin war ein Außenseiter, ein Soldat – in den Augen römischer Aristokraten ein minderwertiger Beruf – und zu alledem eine seltsame Kombination von Mönch und Bischof, ein Asket, der sich dennoch unablässig in weltliche Angelegenheiten einmischte. Nördlich der Loire und im Südosten Galliens scheint diese Form des Mönchtums wenig Anziehungskraft ausgeübt zu haben. Zudem sollte das Mönchtum, welches von Martin inspiriert wurde, nicht als systematische Bewegung oder gar als Gruppe von Klöstern verstanden werden, die eine bestimmte Regel befolgten. Vielmehr ist von lokal begrenzten Initiativen, die jedoch nicht institutionell mit Marmoutier verbunden waren, auszugehen. Auch ist bis heute nicht viel über die Organisation und Ordnung dieser Gemeinschaften bekannt. Für seine Regel und damit die innere Organisation eines Klosters ist bis heute ein anderer Mann berühmt: Benedikt von Nursia, der „Vater des abendländischen Mönchtums“. Er verfasste in Montecassino, dem Kloster, welches er 529 n. Chr. gegründet hatte, im Jahre 540 seine berühmte Regel in 73 Kapiteln. Männer- und Frauenklöster breiteten sich daraufhin in den schon christlichen Gebieten des Frankenreiches und mit der Mission in weiteren Ländern Europas aus. Könige, Fürsten, Adlige und Bischöfe waren die Gründer dieser Monasterien. Die Regel des Heiligen Benedikt setzte sich aber erst unter Mitwirkung der Kaiser Karl des Großen sowie seines Sohnes Ludwigs des Frommen im neunten Jahrhundert für alle Klöster durch.

AUFGABEN

1. Stelle die Wurzeln des monastischen Lebens dar.
2. Erläutere die Rolle Martin von Tours innerhalb der Geschichte des Mönchtums.
3. Erörtere, ob Benedikt von Nursia berechtigterweise den Titel „Vater des abendländischen Mönchtums“ erhielt.

M12_S *Das Mönchtum in der Spätantike und im frühen Mittelalter – Multiple choice***AUFGABE**

Beantworte die Fragen, indem Du die richtigen Antworten ankreuzt.

1. Der ägyptische Mönchsvater und Eremit hieß:

- Antonius Antoninus Antoneusius

2. Im Jahre 346 starb der ägyptische Eremit:

- Pachomus Pachomius Pochomus

3. Das erste im Abendland gegründete Kloster war:

- Marmoutier Montecassino Ligugé

4. Der Lehrer von Martin von Tours hieß:

- Benedikt von Nursia Hilarius von Poitiers Ignatius von Loyola

5. Martin von Tours war innerhalb des Bischofskollegiums seiner Zeit ein Außenseiter, weil:

6. Die Anzahl der Kapitel der Regel des hl. Benedikt lautet:

- 68 73 85

7. In diesem Jahrhundert setzte sich die Regel des hl. Benedikt im Frankenreich durch:

7. Jahrhundert 8. Jahrhundert 9. Jahrhundert

8. Nenne die Namen der Kaiser, welche diese Entwicklung besonders förderten:

M12_L *Das Mönchtum in der Spätantike und im frühen Mittelalter – Multiple choice***AUFGABE**

Beantworte die Fragen, indem Du die richtigen Antworten ankreuzt.

1. Der ägyptische Mönchsvater und Eremit hieß:

X Antonius

Antoninus

Antoneusius

2. Im Jahre 346 starb der ägyptische Eremit:

Pachomus

X Pachomius

Pochomus

3. Das erste im Abendland gegründete Kloster war:

Marmoutier

Montecassino

X Ligugé

4. Der Lehrer von Martin von Tours hieß:

Benedikt von Nursia

X Hilarius von Poitiers

Ignatius von Loyola

5. Martin von Tours war innerhalb des Bischofskollegiums seiner Zeit ein Außenseiter, weil:

- Martin war ein Soldat
- in den Augen römischer Aristokraten ein minderwertiger Beruf
- und zu alledem eine seltsame Kombination von Mönch und Bischof, ein Asket, der sich dennoch unablässig in weltliche Angelegenheiten einmischte.

6. Die Anzahl der Kapitel der Regel des hl. Benedikt lautet:

68

X 73

85

7. In diesem Jahrhundert setzte sich die Regel des hl. Benedikt im Frankenreich durch:

7. Jahrhundert

8. Jahrhundert

X 9. Jahrhundert

8. Nenne die Namen der Kaiser, welche diese Entwicklung besonders förderten:

Karl der Große

Ludwig der Fromme

Heute ist die Abtei Saint-Martin de Ligugé eine Benediktinerabtei. Sie liegt in der Gemeinde Ligugé, im Departement Vienne in der Nähe der Stadt Poitiers. Gegründet wurde das Monasterium jedoch bereits im Jahre 361 n.Chr. durch den heiligen Martin von Tours. Martin war in der Stadt Trier, damals namentlich Augusta Treverorum, zuvor dem Biographen des Mönchsvaters Antonius begegnet: Athanasius dem Großen. Der Kirchenvater war dorthin im Jahre 335 verbannt worden, wo er bei Bischof Maximin von Trier unterkam.

Ligugé, die Klostergründung Martins, gilt nach heutiger Forschung als erstes Kloster des Abendlandes. Martin nutzte dafür eine ehemalige römische Siedlung, die zuvor verlassen worden war. Vermutlich wollte er seinem Vorbild Hilarius von Poitiers nahe sein. Dieser war in den Jahren von 350 bis 367 Bischof der in der Nähe liegenden Stadt Poitiers. Zunächst errichtete Martin für sich eine Einsiedlerzelle, in der er als asketischer Eremit leben wollte. Dieser schlossen sich jedoch schnell 60 Mönche an. Martin selbst wurde dort zum Priester geweiht und war bis zum Jahr 370 selbst Abt in Ligugé.

Archäologische Ausgrabungen haben das Alter der Abtei, welches durch die schriftlichen Quellen nahegelegt wird, bestätigt. Es konnten Gebäudereste aus dem vierten Jahrhundert freigelegt werden. In der Anordnung dieser archäologischen Funde lassen sich Mönchszellen sowie eine kleine Kapelle erkennen.

Weitere Funde wie beispielsweise Sarkophagdeckel aus der Merowingerzeit sowie ein Bericht des Amtsnachfolgers Martins Gregor von Tours von 591 dokumentieren den Fortbestand des Klosters. Das Kloster erlebte im siebten Jahrhundert seine Blütezeit: In den Jahren um 700 erstellte der Mönch Defensor unter Abt Ursinus die umfangreiche Zitatensammlung Liber scintillarum. 732 wurde das Kloster im Rahmen der kämpferischen Auseinandersetzungen zwischen dem fränkischen Heer unter Karl Martell und den Arabern zerstört.

Nach einer Zeit des Niedergangs, über die leider Quellen fehlen, stiftete Adalmodis, nach 1003 in Ligugé ein Heiligtum zu Ehren Martins und besiedelte diese neu errichtete Anlage mit Benediktinern aus der Abtei Maillezais. Diese Einrichtung entwickelte sich zu einem geistlichen Zentrum sowie zu einem Anlaufpunkt für Pilger und zu einem stark frequentierten Wallfahrtsort. Alfons von Poitiers verlieh dem Priorat Ligugé im Jahre 1268 hierauf sogar die unabhängige Gerichtsbarkeit. Überdies kam hochrangiger Besuch: Papst Clemens V. hielt sich 1307 und 1308 mehrfach im Kloster Ligugé auf. Er war es auch, der für die Martinswallfahrt einen Ablass ausstellte.

Im Verlauf des Hundertjährigen Kriegs wurde das Kloster 1359 zu großen Teilen zerstört. Erst 1479 begann der Wiederaufbau, der im 16. Jh. vollendet wurde. Aus dieser Zeit ist die Kirche im Flamboyanstil bis heute erhalten.

Mit den Streitigkeiten und Auseinandersetzungen der Zeit der Reformation erlitt Ligugé erneut schwere Schäden. Heinrich IV. übergab im Jahre 1607 die Anlage den Jesuiten. Diese hatten in Poitiers bereits zuvor ein Kolleg errichtet. 1762 wurde der Orden der Jesuiten jedoch aus Frankreich vertrieben. Ligugé fiel hierauf an den bischöflichen Stuhl von Maillezais zurück. Im Zuge der Säkularisation im Rahmen der Französischen Revolution wurden Gebäude und Ländereien verstaatlicht und in Privathand verkauft. Doch bereits im Jahre 1852 wurde der Gebäudekomplex durch Bischof Pie von Poitiers gekauft. Bereits ein Jahr später, d.h. 1853, wurde Ligugé mit Mönchen aus Solesmes als Benediktinerkloster wiedererrichtet. In den 1890er-Jahren entstanden umfangreiche Erweiterungsbauten. Die Benediktiner mussten infolge der antiklerikalen Gesetzgebung im Jahre 1901 Frankreich verlassen. Sie fanden in Chevetogne, somit in Belgien, vorübergehend eine Heimat. Von dort kehrten sie im Jahre 1923 zurück. Da die Abteikirche des 16. Jh.s inzwischen Pfarrkirche geworden war, bauten sie 1929 eine neue Klosterkirche. Heute leben in Ligugé im Konvent etwa 25 Mönche. Dort erscheint die 1905 von Dom Besse begründete „Revue Mabillon“.

M13_S

Die Abtei Saint-Martin de Ligugé - Textarbeit

AUFGABEN

1. Fasse die Geschichte des Klosters Ligugé in einem tabellarischen Überblick zusammen.
2. Erläutere die Rolle des Klosters Ligugé für das abendländische Mönchtum.

M13_L**Die Abtei Saint-Martin de Ligugé – Textarbeit**

361	Gründung der Abtei durch Martin von Tours.
370	Martin wird dort zum Priester geweiht.
591	Gregor von Tours und sein Bericht bestätigen den weiteren Bestand des Klosters.
7. Jh.	Blütezeit des Klosters.
700	Um dieses Jahr erstellte der Mönch Defensor eine umfangreiche Zitatensammlung.
732	Schlacht bei Tours und Poitiers: Die Klosteranlage Ligugé wird zerstört.
1003	Ein Heiligtum für Martin wird gestiftet. Benediktiner werden neu angesiedelt. Diese neue Anlage entwickelt sich zum Pilger- und Wallfahrtszentrum.
1268	Priorat Ligugé erhält die unabhängige Gerichtsbarkeit.
1307/8	Papst Clemens V. hält sich mehrfach im Kloster Ligugé auf.
1359	Die Klosteranlage wird in weiten Teilen zerstört.
1479	Beginn des Wiederaufbaus; dieser endet erst im 16. Jh.
1607	Übergabe der Anlage an die Jesuiten.
1762	Der Orden der Jesuiten wird aus Frankreich vertrieben.
1852	Nach den Wirren der Französischen Revolution samt der mit dieser einhergehenden Säkularisation wird der Gebäudekomplex durch den damaligen Bischof von Tours wieder erworben.
1853	Das Kloster Ligugé wird als Benediktinerkloster wieder errichtet.
1890er-Jahre	Umfangreiche Erweiterungsbauten.
1901	Die Benediktiner mussten Frankreich verlassen.
Seit 1905	Die von Dom Besse begründete „Revue Mabillon“ erscheint in Ligugé.
1923	Rückkehr der Benediktiner aus Belgien.
1929	Errichten einer neuen Klosterkirche, da die aus dem 16. Jh. stammende Abteikirche inzwischen als Pfarrkirche genutzt wurde.
Heute	Es leben ca. 25 Benediktinermonche im Konvent in Ligugé.

Der Klostertradition nach wurde das Monasterium Marmoutier über der Loire bei Tours vom hl. Bischof Martin von Tours, kurz nachdem er sein Bischofsamt im Jahre 371 übernommen hatte, in den Jahren 372 / 375 n.Chr. gegründet. Zuvor hatte der heilige Mann sich den Überlieferungen nach in die dortigen Höhlen als Einsiedler zurückgezogen. Lange Zeit blieb er jedoch dort nicht allein und es bildete sich ein Schülerkreis um ihn. Seine Mitbrüder lebten, wie er, als Eremiten in Hütten oder auch in Höhlen, die sie in das weiche Gestein gegraben hatten und versammelten sich nur zum gemeinsamen Mahl und Gebet. Gelübde legten sie keine ab. Manche verließen Marmoutier, um andere „martianischen Gemeinschaften“ zu gründen und sich der Evangelisation der Touraine zu widmen. In der Abtei starb um das Jahr 420 der Mönch Sulpicius Severus. Er überlieferte der Nachwelt nicht nur eine Hagiographie über Martin von Tours, sondern berichtete der Nachwelt u. a. über eine Auseinandersetzung zwischen dem hl. Martin und dem Bischof Briccius von Tours. Briccius war ein Zögling Martins. Er wurde durch ihn im Kloster aufgezogen und hatte in der Gemeinschaft der Mönche gelebt. Nachdem Briccius durch den Empfang der Weihe Priester geworden war, brach er mit dem monastischen Leben und achtete als Teil des weltlichen Klerus von Tours die mönchisch-asketische Lebensweise nicht mehr. Hieran nahm Martin als Bischof Anstoß und übte heftige Kritik. Gleichwohl war es Briccius möglich, nach Martins Tode im Jahre 397 als dessen Amtsnachfolger Bischof von Tours zu werden. Dort erbaute er zu Martins Ehren vor den Toren von Tours die erste Kirche. Auch nach Martins Tod ging die Geschichte des Klosters im Mittelalter weiter: Einige seiner Nachfolger, wie der heilige Leobard, setzten das Einsiedlerleben fort. Im Jahre 852 n.Chr. wurde Robert IV. der Tapfere († 866), Graf von Paris, Laienabt des Klosters. Bereits ein Jahr später wurde das Kloster durch die Normannen verwüstet.

Im Jahre 860 konnten sich die Kanoniker des hl. Martin von Tours in Marmoutier etablieren, wenngleich sie bereits im Jahre 982 durch Mönche aus Cluny, der wichtigen Benediktinerabtei, ersetzt wurden. Machtpolitisch fiel Marmoutier im zehnten Jahrhundert an die Grafen von Blois, dann an die Grafen von Anjou, die sich Tours bemächtigt hatten.

Um 1044 trat der berühmte Mönch Gaunilo in das Kloster ein, nachdem er Frau und Kinder verlassen hatte. Er führte mit Anselm von Canterbury eine bis heute berühmte schriftliche Disputation um das sog. ontologische Argument und somit um Anselms Versuch, Gott zu beweisen. Während des ganzen elften und zwölften Jahrhunderts entsandte Marmoutier Mönche, die sich der Reform anderer Abteien widmeten. Blieb auch der größte Teil dieser Abteien selbstständig, so wurden einige als Priorate von Marmoutier abhängig. Am Ende des zwölften Jahrhunderts stand Marmoutier im Zentrum eines riesigen Netzes von Prioraten und Pfarrkirchen.

Im Jahre 1096 erhielt das Kloster ein Heiligtum sowie eine neue Kirche, weitere Klostergebäude wurden bis 1312 errichtet. In den Wirren der Französischen Revolution wurden die Einrichtungen und Gebäude des Klosters als Militärhospital genutzt. In der Zeit nach der Revolution wurde das Kloster systematisch demontiert. Daher sind bis heute von den authentischen und ursprünglichen Gebäuden des damaligen Klosters nur noch das Portal mit dem Bischofsstab, das Haus des Priors sowie die Ringmauer erhalten. Die Gebäude beherbergen heute eine Schule mit Internat. Dieses wurde im Jahre 1847 durch Sophie Barat, der Gründerin des katholischen Frauenordens der Sacré-Cœur-Schwwestern, der als Erziehungsorden bekannt wurde, gegründet.

AUFGABEN

1. Fasse die Geschichte des Klosters Marmoutier in einem tabellarischen Überblick zusammen.
2. Berichte über den Konflikt zwischen Martin und Briccius.

M14_L**Das Kloster Marmoutier – Textarbeit**

- 371** Martin wird Bischof von Tours
- 372/375** Das Kloster Marmoutier wird durch Martin gegründet.
- 397** Tod Martins von Tours; Briccius wird sein Amtsnachfolger
- 420** Sulpicius Severus verstirbt als Mönch des Klosters.
- 852** Robert der Tapfere wird Laienabt des Klosters.
- 860** Die Kanoniker des hl. Martin etablieren sich im Kloster.
- 982** Benediktiner aus Cluny ersetzen die Kanoniker des Hl. Martin.
- 10. Jh.** Das Kloster fällt an die Grafen von Blois, dann an die Grafen von Anjou
- 1044** Um dieses Jahr tritt Gaunilo ins Kloster ein. Er führte eine berühmte schriftliche Disputation mit Anselm von Canterbury um dessen Gottesbeweis.
- 1096** Das Kloster erhält ein neues Heiligtum sowie eine neue Kirche
- 11./12. Jh.** Marmoutier entsendet Mönche, die sich der Reform anderer Abteien widmen.
- Ende 12. Jh.** Marmoutier im Zentrum eines riesigen Netzes von Prioraten und Pfarrkirchen.
- 1312** Bis zu diesem Jahr werden neue Klostergebäude errichtet.
- Während der Französischen Revolution wurden die Einrichtungen und Gebäude des Klosters als Militärhospital genutzt.
- 1847** Sophie Barat gründet in den ehemaligen Klostergebäuden Marmoutiers eine Schule mit Internat. Diese gibt es dort bis heute.

Durch bischöfliche Würdenträger wurden die christlichen Gemeinden bereits in der jungen Kirche geleitet. Sie gewannen in vielen Städten bereits sehr früh eine herausgehobene Stellung. In den Gebieten, in denen in den Wirren der Völkerwanderungszeit die staatliche Verwaltung zusammenbrach, war es die Kirche, vertreten durch ihre Bischöfe, die für den Fortbestand städtischer Kultur Sorge trug. Vor allem in den Städten Galliens hatte der Bischof im fünften und sechsten Jahrhundert eine sehr starke Stellung.

Zur Lebenszeit Martins, im vierten Jahrhundert, kann dies auch bereits beobachtet werden. Die Bischöfe verfügten in ihrer Heimatgemeinde über eine herausgehobene Stellung und kamen meist aus angesehenen und mächtigen Familien. Viele Indizien sprechen aus Sicht der modernen Forschung dafür, dass die Mehrzahl der frühen merowingischen Bischöfe aus der gallo-römischen Aristokratie hervorging. Es waren vermutlich Mitglieder aus einflussreichen Familien bzw. die städtischen Curialen, das heißt die Stadträte und hohe Verwaltungsbeamte, welche die meisten Bischöfe stellten. Dieser Stand war die einzige soziale Schicht, die den Bedarf an Klerikern zu einem größeren Teil decken konnte. Überdies verfügten die Curialen über die erforderliche Bildung, welche für die Anforderungen und Ausübung des Bischofsamtes samt seiner politischen und materiellen Bedeutung notwendig war. Viele Bischöfe traten daher ihr Amt nach einer weltlichen Karriere an, selbst für diejenigen, die innerhalb des Klerus aufstiegen, war nicht das Priestertum der übliche Weg zu einem kirchlichen Amt. Die wenigen Bischöfe, die eine solide theologische und asketische Bildung vorweisen konnten, erlangten ihr Amt häufig aus dem Ordensleben heraus.

Wenngleich der Einfluss eines Bischofs von dessen Persönlichkeit abhing, so spielte dennoch ebenfalls seine soziale Herkunft eine große Rolle. Überdies bleibt festzuhalten, dass der Bischof sicher über einen gewissen Einfluss verfügte, jedoch nicht das städtische Leben dominierte. Dies änderte sich im fünften Jahrhundert, jedoch sind hierbei große regionale Unterschiede zu verzeichnen. Auch noch in dieser Zeit entstammten viele bischöfliche Amtsträger aus der Senatsaristokratie. Am Anfang des Jahrhunderts hatte der Bischof in der gallischen Stadt noch einen sehr bescheidenen Platz und seine Autorität erstreckte sich lediglich auf die kirchlichen Angelegenheiten. Im Verlauf des fünften Jahrhunderts aber eroberte der Bischof gewissermaßen die Macht in der Stadt und zwar in dem Maße, wie die Curien schwächer wurden. In der Verwaltung der Stadt trat folglich ein Machtvakuum ein, das die Bischöfe teilweise (aus-)füllten. Hierfür verfügten sie über einen zahlenmäßig starken Klerus und konnten zudem meist auf Mönche zurückgreifen.

Die Kirche stieß folglich in Aufgabenbereiche vor, die zuvor von den lokalen Eliten wahrgenommen worden waren. Bischöfe verwalteten die Städte, nahmen Bautätigkeiten wahr und übernahmen im Krisenfall – z.B. während einer Hungersnot bzw. im Kriegsfall – eine Führungsrolle ein. Damit hatte der Bischof auch die Rolle des comes der Stadt inne, d.h. die des weltlichen Herrn.

AUFGABEN

1. Skizziere die im Text vorgestellte Entwicklung des Bischofsamtes.
2. Fasse in eigenen Worten die Bedeutung des Bischofsamtes für die frühmittelalterliche Stadt zusammen.

Über die Art und Weise der Wahl bzw. Bestellung eines Bischofs in den ersten Jahrhunderten wissen wir trotz intensiver Forschungen bis heute leider wenig. Die Gemeinden müssen am Wahlverfahren beteiligt gewesen sein. Über die Form dieser Teilhabe bei der Wahl herrscht jedoch Unklarheit. Die Kirchenordnung Hippolyts aus dem dritten Jahrhundert nach Christus sagt, dass derjenige Bischof werden solle, der vom ganzen Volk erwählt worden sei. Cyprian von Karthago schreibt im selben Jahrhundert, dass die Nachbarbischöfe derselben Provinz zusammenkommen und den neu zu bestimmenden Bischof in der Gegenwart des Volkes wählen sollen. Nach den Bestimmungen des Konzils von Nicäa (325 n. Chr.) mussten bei einer Bischofswahl mindestens drei Komprovinzialbischöfe anwesend sein.

Doch bereits im fünften Jahrhundert machte sich ein stärkerer Einfluss der politischen Mächte bemerkbar, sodass Coelestin I. (440-461) betonte, dass kein Bischof gegen den Willen der Gemeinde und somit des Volkes bestellt werden solle.

Trotz solcher kirchlicher Bestimmungen beschränkte sich die Mitwirkung des Volkes bald auf eine bloße Zustimmung zur Wahl und Bestellung ihres neuen Bischofs (Akklamation). Gerade im frühen Mittelalter entwickelte sich zunehmend ein bestimmender Einfluss der weltlichen Mächte, v.a. der Könige und Kaiser, auf die Bischofswahlen. Vielfach wurden die Bischöfe vom König ernannt, insbesondere seit der Zeit des ottonischen Reichskirchensystems. In dieser Zeit des Hochmittelalters waren die Bischöfe zu tragenden Stützen der königlichen Macht und somit der Reichsgewalt geworden.

Auch wenn es mit Rückgriff auf Formeln und Texte wie die des Coelestin I. versucht wurde, die Rolle des Volkes bei der Bischofswahl wieder zu stärken, so muss festgehalten werden, dass dieses Anliegen keinen Erfolg verzeichnen konnte. Im Gegenteil: Im 13. Jh. entwickelten die Päpste aufgrund ihrer Amtsvollmacht als Nachfolger Petri zunehmend das Recht auf die Bestimmung der Kandidaten im Bischofsamt. Sie beanspruchten folglich unter Ausschaltung der üblichen Wahlgremien die freie Besetzung der Bistümer. Überdies setzte sich ein allgemeines päpstliches Bestätigungsrecht (Approbation) der Wahlen durch. Eine generelle Bestimmung der Bischöfe durch den Papst sprach Urban V. am 04.08.1363 aus.

Obgleich sich dieses Privileg der Päpste im weiteren Verlauf der Geschichte nicht durchhalten konnte, so wurde im CIC von 1917 erstmalig kirchenrechtlich verbindlich aufgenommen, dass allein dem Papst die freie Wahl und Ernennung der Bischöfe zustehe. Die Bindung des Papstes an einen rechtsverbindlichen Vorschlag aufgrund von Wahl, Nomination oder Präsentation gilt nun als Ausnahme. Gleichwohl schufen die für Deutschland in den zwanziger und dreißiger Jahren des 20. Jh.s mit den damals abgeschlossenen Konkordaten eine neue rechtliche Grundlage. Nach dem Konkordat, das heißt dem Vertrag zwischen Staat und Kirche, mit Preußen (1929) – dies gilt auch für die Nachfolgestaaten – legen Bischöfe und Domkapitel dem apostolischen Stuhl bei Sedisvakanz des bischöflichen Stuhls eine Liste an Kandidaten vor. Unter Würdigung dieser Liste, d.h. ohne Bindung, erhält das Domkapitel eine Dreierliste zur Wahl zurück. Das Badische Konkordat (1932) sieht für Freiburg einen Listenvorschlag des Domkapitels, welches das Volk repräsentieren soll, vor. Aus einer Dreierliste, die wenigstens einen Kandidaten aus dem Erzbistum Freiburg enthalten muss, ist die Wahl zu tätigen. Das Reichskonkordat, welches bis heute Geltung hat, weitete diese Regelung auf die Bistümer Meißen, Mainz und Rottenburg-Stuttgart aus.

AUFGABEN

1. Skizziere den historischen Wandel im Prozess der Bischofswahl.
2. Erkläre, welche Rolle das Volk im frühen Mittelalter bei der Wahl eines Bischofs spielte.
3. Erläutere, wie heute ein Bischof gewählt wird.

Eine asketisch rigoristische Frömmigkeitsbewegung trat in Spanien im späten vierten Jahrhundert auf, verbreitete sich dort rasch und fand auch Anhänger in Südgallien. Benannt wurde diese Bewegung nach Priscillian aus Südspanien. Dieser war ein reicher, gebildeter und asketisch lebender Laie, der im Jahre 381 Bischof von Ávila wurde. Seine Lehre ist heute nicht leicht zu rekonstruieren, obgleich elf Traktate unter seinem Namen bekannt sind.

Vermutlich wurde er durch eine gnostische Grundorientierung zur asketischen Absage an die Welt geführt. Hierbei sprach er sich für verschärftes Fasten, Armut und Ehelosigkeit aus und propagierte überdies für Klerus wie für Laien ein intensives privates Studium von Bibel und Apokryphen als wahres Christentum sowie eine Erneuerung der Kirche durch die Leitung des Heiligen Geistes. Dazu verpflichtete seiner Meinung nach die Taufe, die ein ausgeprägtes Bewusstsein der Auserwählung begründete. Seine Anhänger versammelten sich in Konventikeln und pflegten die (gemeinsame) Schriftlesung. Sie wurden jedoch bald der Häresie sowie des Aberglaubens, der sexuellen Ausschweifung und der Magie verdächtigt.

Gegen die weite Verbreitung des Priscillianismus wehrte sich die Synode von Saragossa im Jahre 380, ohne jedoch Priscillian selbst anzugreifen. Dessen Hauptgegner erwirkten jedoch beim Kaiser eine Verbannung des Bischofs von Ávila samt einiger seiner bischöflichen Freunde. Die Verbannten suchten vergeblich Hilfe bei Damasus von Rom und Ambrosius von Mailand. Daher wandten sie sich an die weltliche Macht: Bei dieser fanden sie kurzfristig Unterstützung, jedoch ließ sich der Usurpator Maximus von den Gegnern Priscillians beeinflussen. Auf der Synode von Trier im Jahre 385 sprach der Kaiser sein Urteil. Dieses beschäftigte sich insbesondere mit Priscillian samt dessen Anhängern. Wegen Zauberei, sexueller Ausschweifungen und anderen Vergehen von mehreren gallischen und spanischen Bischöfen angezeigt, wurde Priscillian vom Kaiser mit mehreren seiner Gefolgsleute zum Tode verurteilt. Hingerichtet wurden die Verurteilten im Trierer Amphitheater mit dem Schwert.

Gegen das Todesurteil erhob sich weitreichender kirchlicher Protest. Gleichwohl blieben die Interventionen bedeutender Kirchenmänner wie Martin von Tours sowie Ambrosius von Mailand erfolglos. Sie bedeuteten jedoch einen Bruch Martins und Ambrosius mit der Gemeinschaft der Bischöfe, die dieses Todesurteil befürworteten.

Obgleich des vollstreckten Todesurteils war der Priscillianismus damit nicht verschwunden. Im Gegenteil: Priscillian wurde von nun als Märtyrer verehrt. Sie konnten sich in Spanien samt ihren Ansichten halten und sogar neue Anhänger gewinnen. Daher beschäftigte sich zwischen 397 und 400 erneut eine Synode mit ihren Ideen (Synode von Toledo). In den weiteren Auseinandersetzungen kehrten jedoch die wichtigsten priscillianischen Bischöfe zur katholischen Kirche zurück, sodass sich die Bewegung bis ins sechste Jahrhundert hinein endgültig auflöste.

AUFGABEN

1. Entfalte die Lehre des Priscillian.
2. Skizziere den Verlauf der Auseinandersetzung der Kirche mit dem Priscillianismus. Gehe hierbei auch auf die Rolle Martin von Tours ein.

M18_S

Religion und (In-)Toleranz – Textproduktion

Die Doku zeigt den hl. Martin von Tours als Außenseiter, der sich mit seinen Amtskollegen im Bischofsamt überwirft, da er sich für die Priscillianer einsetzt und ihnen eine Umkehr in die kirchliche Glaubensgemeinschaft ermöglichen möchte.

AUFGABEN

Erläutere, inwieweit die Ermöglichung eines Neubeginns der Lehre Jesu entspricht.

Das Christentum und auch die Kirche zur Lebenszeit Martins waren sehr missionarisch und somit auch intolerant gegenüber den anderen Religionen, die noch lange praktiziert wurden. Nenne mit Blick auf die Kirchengeschichte weitere Momente, in denen die Kirche anderen Religionen oder Weltansichten intolerant gegenüber trat.

Überlege, welche Rolle Toleranz heute im Rahmen des interreligiösen Dialogs spielt.

Erläutere die Rolle, die Toleranz beim Zusammenleben verschiedener Kulturen spielt.

Die Doku nennt Martin von Tours als Vorbild für ein solidarischeres und gerechteres Europa. Stimmt Du dieser Aussage auch mit Blick auf die aktuelle Lage in Europa zu? Schreibe hierzu einen Kommentar an die TV-Redaktion.

Die Stadt Trier ist nach gesicherter Quellenlage römischen Ursprungs: Als Augusta Treverorum wurde die Stadt Trier spätestens im Jahre 16 v.Chr. auf dem Petrisberg gegründet. Die Ehre, nach Augustus benannt zu werden, wurde ansonsten nur wenigen Städten zuteil wie beispielsweise den Städten Autun (Augustodunum) in Gallien / Frankreich, Aosta, Augsburg und Augst in der Nähe von Basel (Nordschweiz).

Unter einem der Nachfolger des Augustus, namentlich Kaiser Claudius, kam der Zusatz Colonia hinzu, sodass der vollständige Name der Stadt nun Colonia Augusta Treverorum lautete. Die Stadt war sehr reich: Bauwerke wie die Barbarathermen, das große Amphitheater und das nördliche Stadttor, die Porta Nigra, die Teil der 6,4 km langen Stadtmauer war, bezeugen den Wohlstand sowie die Bedeutung, welche die Stadt bis zum Ende des zweiten Jahrhunderts erlangte. Bischofssitz wurde Trier frühestens in der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts. Als erster Bischof gilt ein Mann namens Eucharius. Von 271 bis 274 war die Stadt Residenz des gallo-römischen Gegenkaisers Tetricus I. Durch einen Einfall der Alemannen wurde Trier im Jahre 275 zerstört. In den Jahren zwischen 293 bis 392 war die Stadt, nun als Treveris bezeichnet, eine der Residenzen der römischen Kaiser im Westen.

Aufgebaut wurde die Stadt wieder unter der Herrschaft Konstantins des Großen (306–337). Gebäude wie die Palastaula (die heutige Konstantinbasilika) sowie die Kaiserthermen wurden errichtet. Im Jahre 326 wurden große Teile der privaten Wohnpaläste der kaiserlichen Familie zu einer Doppelbasilika umgestaltet und zudem erweitert. Deren Reste sind zum Teil im Bereich des Doms und der Liebfrauenkirche noch heute erkennbar.

Ab dem Jahr 318 war Trier Sitz der Gallischen Präfektur. Diese war eine der zwei obersten Behörden im Westen des Römischen Reiches. Kaiser Konstantin II. residierte dort in den Jahren 328 bis 340. Von 367 bis 392 war Trier unter Valentinian I., Gratian, Magnus Maximus und Valentinian II. erneut Sitz der Regierung des Römischen Reiches. Zudem war Trier mit 80.000 bis 100.000 Einwohnern die größte Metropole nördlich der Alpen.

Im Jahr 407, also kurz nach dem Einfall der Stämme der Vandalen, Alanen und Sueben in Gallien, wurde die knapp 90 Jahre zuvor eingerichtete Gallische Präfektur an die Rhone, genauer nach Arles, verlegt. Erobert wurde Trier im 5. Jh. wiederholt, vermutlich um 413 und 421 von den Franken sowie 451 von den Hunnen unter Attila / Etzel. Wenngleich sie die Stadt nur wenige Jahre später wieder verloren, nahmen auch rheinische Franken die Metropole an der Mosel um 455 ein. Um das Jahr 475 wurde Trier endgültig von den Franken eingenommen.

AUFGABE

Fasse den hier vorgestellten Teil der Geschichte der Stadt Trier in eigenen Worten zusammen.

Das Amphitheater in _____ stammt aus der Römerzeit. Es bot nach seiner Fertigstellung im zweiten Jahrhundert nach Christus 18.000 _____ Platz und war damit eines der größten seiner Art nördlich der Alpen.

Unter der Arena befand sich ein _____. Dieser ist heute noch erhalten und für Besucher der archäologischen Stätte begehbar. Hier gab es _____, um die Akteure in die Arena zu befördern und somit – wie aus dem Nichts – auftreten zu lassen. Daher war es aber nicht möglich, die Arena – ähnlich wie in Theatern an anderen Orten – mit Wasser zu fluten. Das Amphitheater war gleichzeitig Teil der römischen _____ und lag unterhalb des Petrisberges, der bis mindestens 1823 als _____ bekannt war. Die Lage des Amphitheaters ergab sich für die römischen Erbauer aus rein praktischen Gründen: Durch die Hänge des Petrisberges musste nur eine Hälfte mit Erde für Zuschauertribünen aufgeschüttet werden. Das Amphitheater wurde nach Norden ausgerichtet und hatte einen Nord- und einen Südausgang. Über einen versteckten Aufzug in der Mitte der _____ konnten schnell Tiere oder Darsteller für die verschiedenen Arten der „Aufführungen“ hineingebracht werden. Nachdem das Theater in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts nach Christus gebaut worden war, wurde es schnell ein Teil des _____ vieler Bewohner der Stadt Trier. Dort boten kaiserliche Beamte, verschiedene Würdenträger sowie in der Spätantike persönlich anwesende Kaiser den Bürgern _____ : Klassische Tierhetzen (venationes) und Gladiatorenkämpfe entschieden über Leben und Tod und sollten die Bürger Triers belustigen. Überdies fanden im Amphitheater Hinrichtungen wie beispielweise die des _____ samt seiner Gefolgsleute statt und wichtige Ankündigungen wurden ausgerufen. Zudem hatte das Amphitheater in Trier – als ungewöhnliche Besonderheit – noch eine weitere Funktion: Es diente als östliches _____ zur Stadt.

Nach dem Ende des weströmischen Reiches im fünften Jahrhundert wurde das Amphitheater im Mittelalter, wie viele andere antike Bauwerke Triers auch, als _____ benutzt. In Betrieb wurde es jedoch bis kurz vor diesem Zeitpunkt. Seit 1986 spielt das Amphitheater als Teil des UNESCO-Welterbes Römische Baudenkmäler, Dom und Liebfrauenkirche in Trier wieder eine neue Rolle. Jedes Jahr besuchen etliche Schulklassen die Stadt Trier, um etwas über die römische Zeit der Metropole an der _____ zu erfahren. Hierbei besuchen sie bis heute die archäologischen Überreste des Amphitheaters.

AUFGABE

Fülle die Lücken mithilfe der hier aufgeführten Worte:

Aufzüge – Steinbruch – Arena – Mosel – Priscillian – Tor – Stadtmauer – Trier – Brot und Spiele – Alltags – Keller – Martinsberg – Besucher

Das Amphitheater in **Trier** stammt aus der Römerzeit. Es bot nach seiner Fertigstellung im zweiten Jahrhundert nach Christus 18.000 **Besuchern** Platz und war damit eines der größten seiner Art nördlich der Alpen.

Unter der Arena befand sich ein **Keller**. Dieser ist heute noch erhalten und für Besucher der archäologischen Stätte begehbar. Hier gab es **Aufzüge**, um die Akteure in die Arena zu befördern und somit – wie aus dem Nichts – auftreten zu lassen. Daher war es aber nicht möglich, die Arena – ähnlich wie in Theatern an anderen Orten – mit Wasser zu fluten.

Das Amphitheater war gleichzeitig Teil der römischen **Stadtmauer** und lag unterhalb des Petrisberges, der bis mindestens 1823 als **Martinsberg** bekannt war. Die Lage des Amphitheaters ergab sich für die römischen Erbauer aus rein praktischen Gründen: Durch die Hänge des Petrisberges musste nur eine Hälfte mit Erde für Zuschauertribünen aufgeschüttet werden. Das Amphitheater wurde nach Norden ausgerichtet und hatte einen Nord- und einen Südausgang. Über einen versteckten Aufzug in der Mitte der **Arena** konnten schnell Tiere oder Darsteller für die verschiedenen Arten der „Aufführungen“ hineingebracht werden. Nachdem das Theater in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts nach Christus gebaut worden war, wurde es schnell ein Teil des **Alltags** vieler Bewohner der Stadt Trier. Dort boten kaiserliche Beamte, verschiedene Würdenträger sowie in der Spätantike persönlich anwesende Kaiser den Bürgern **Brot und Spiele**: Klassische Tierhetzen (venationes) und Gladiatorenkämpfe entschieden über Leben und Tod und sollten die Bürger Triers belustigen. Überdies fanden im Amphitheater Hinrichtungen wie beispielweise die des **Priscillian** samt seiner Gefolgsleute statt und wichtige Ankündigungen wurden ausgerufen. Zudem hatte das Amphitheater in Trier – als ungewöhnliche Besonderheit – noch eine weitere Funktion: Es diente als östliches **Tor** zur Stadt.

Nach dem Ende des weströmischen Reiches im fünften Jahrhundert wurde das Amphitheater im Mittelalter, wie viele andere antike Bauwerke Triers auch, als **Steinbruch** benutzt. In Betrieb wurde es jedoch bis kurz vor diesem Zeitpunkt. Seit 1986 spielt das Amphitheater als Teil des UNESCO-Welterbes Römische Baudenkmäler, Dom und Liebfrauenkirche in Trier wieder eine neue Rolle. Jedes Jahr besuchen etliche Schulklassen die Stadt Trier, um etwas über die römische Zeit der Metropole an der **Mosel** zu erfahren. Hierbei besuchen sie bis heute die archäologischen Überreste des Amphitheaters.

Martinstag: Der Umzug mit Laternen

Um den 11. November jeden Jahres, um den _____, gibt es abends in den Dörfern und Städten Umzüge. Bei diesen ziehen die Kinder mit selbst gebastelten _____ durch die Straßen und singen Lieder zu Ehren des hl. Martin. Nicht selten wird hierbei auch die berühmteste Geschichte um den Bischof von Tours besungen oder sogar nachgespielt, nämlich dass Martin seinen _____ mit einem Bettler teilte. Aber warum ist es üblich, zu Sankt Martin mit Laternen umherzuziehen? Dafür gibt es verschiedene Erklärungsmöglichkeiten: Eine Erklärung ist, dass die Menschen an seinem _____ oft Lichterumzüge veranstaltet haben sollen. Hieraus habe sich dann später der Umzug mit Laternen entwickelt, mit dem man sich an seinem _____ an seine Taten und ihn als heiligen Mann erinnern soll. Ein anderer Erklärungsansatz widmet sich dem Jahresablauf der Bauern: Denn um den 11. November herum wurden das Licht und insbesondere das Feuer für die Menschen sehr wichtig. Einst war der Martinstag auch der _____ und man feierte das Ende des Erntjahres. Der 11. November war der letzte Tag der _____ von Korn und Wein und man begann, Tiere zu schlachten. Als Dank hat man ein Erntefest veranstaltet und auf den Feldern ein großes Feuer gemacht. Dort haben die Kinder dann Fackeln entzündet oder ein Licht in ausgehöhlte _____ oder Kürbisse gesteckt, um damit an den Häusern der Nachbarn um Obst und Gebäck zu bitten. Eine weitere Möglichkeit der Erklärung könnte auch sein, dass man damit der Wahl Martins zum _____ von Tours gedenkt. Denn als das Volk Martin, während sich dieser im Gänsestall versteckt hielt, suchte, um ihn zum Bischof von zu ernennen, war es in der Nacht mit Laternen auf den Straßen unterwegs.

Die Martinsgans und das Feuer

Die Legende besagt, dass Martin sich im _____ bei den Gänsen vor den Bürgern von Tours versteckt haben soll, als sie ihn zum Bischof machen wollten. Die Gänse jedoch verrieten ihn durch ihr Geschnatter. Der Brauch der _____ könnte folglich daher rühren, dass Martin sich an dem schmackhaften Federvieh rächen wollte und sie deswegen schlachten ließ. Gleichwohl könnte diese Tradition auch einen anderen Ursprung haben: Früher fasteten die Menschen zur kalten Jahreszeit für _____ Wochen. Vor dieser Fastenzeit konnte man also mit einem Gänsebraten noch einmal richtig schlemmen und es sich gut gehen lassen. Zudem mussten die Bauern zu dieser Zeit ihre _____ bezahlen. Nicht selten geschah dies in Form von Nahrungsmitteln. Woher der Brauch nun kommt, ist nicht ganz geklärt, aber er hat sich gehalten, sodass bis heute zum Martinstag häufig eine Gans mit Rotkohl, _____ oder Klößen serviert wird.

Ein weiterer Bestandteil des 11. Novembers, des Martintages, ist in vielen Gegenden das _____. Dieses traditionelle Feuer kann dabei als ein Symbol für das Licht verstanden werden, welches der Bischof von _____ in seinen Taten in die „Dunkelheit“ der Welt brachte. Der Brauch an sich geht jedoch sehr wahrscheinlich auf die _____ zurück. Diese verabschiedeten den Sommer mit einem großen Feuer, das nannte man auch „_____“. Das Feuer sollte eine reinigende Wirkung haben, sodass der Sommer im darauffolgenden Jahr mit ganzer Kraft zurückkommen konnte.

AUFGABE

Fülle die Lücken mit den angegebenen Worten aus.

Winteranfang – Rüben – Todestag – Pacht – Germanen – Bischof – Semmelknödel – Sommersverbrennen – Stall – Martinstag – Tours – Martinsfeuer – Martinsgans – zwei – Laternen – Ernte – Grab – Mantel

Martinstag: Der Umzug mit Laternen

Um den 11. November jeden Jahres, um den **Martinstag**, gibt es abends in den Dörfern und Städten Umzüge. Bei diesen ziehen die Kinder mit selbst gebastelten **Laternen** durch die Straßen und singen Lieder zu Ehren des hl. Martin. Nicht selten wird hierbei auch die berühmteste Geschichte um den Bischof von Tours besungen oder sogar nachgespielt, nämlich dass Martin seinen **Mantel** mit einem Bettler teilte. Aber warum ist es üblich, zu Sankt Martin mit Laternen umherzuziehen?

Dafür gibt es verschiedene Erklärungsmöglichkeiten. Eine Erklärung ist, dass die Menschen an seinem **Grab** oft Lichterumzüge veranstaltet haben sollen. Hieraus habe sich dann später der Umzug mit Laternen entwickelt, mit dem man sich an seinem **Todestag** an seine Taten und ihn als heiligen Mann erinnern soll.

Ein anderer Erklärungsansatz widmet sich dem Jahresablauf der Bauern: Denn um den 11. November herum wurden das Licht und insbesondere das Feuer für die Menschen sehr wichtig. Einst war der 11. November auch der **Winteranfang** und man feierte das Ende des Erntejahres. Der Martinstag war der letzte Tag der **Ernte** von Korn und Wein und man begann, Tiere zu schlachten. Als Dank hat man ein Erntefest veranstaltet und auf den Feldern ein großes Feuer gemacht. An diesem Feuer haben die Kinder dann Fackeln entzündet oder auch ein Licht in ausgehöhlte **Rüben** oder Kürbisse gesteckt, um damit an den Häusern der Nachbarn um Obst und Gebäck zu bitten.

Eine weitere Möglichkeit der Erklärung könnte auch sein, dass man damit der Wahl Martins zum **Bischof** von Tours gedenkt. Denn als das Volk Martin, während sich dieser im Gänsestall versteckt hielt, suchte, um ihn zum Bischof von zu ernennen, war es in der Nacht mit Laternen auf den Straßen unterwegs.

Die Martinsgans und das Feuer

Die Legende besagt, dass Martin sich im **Stall** bei den Gänsen vor den Bürgern von Tours versteckt haben soll, als sie ihn zum Bischof machen wollten. Die Gänse jedoch verrieten ihn durch ihr Geschnatter. Der Brauch der **Martinsgans** könnte folglich daher rühren, dass Martin sich an dem schmackhaften Federvieh rächen wollte und sie deswegen schlachten ließ. Gleichwohl könnte diese Tradition auch einen anderen Ursprung haben: Früher fasteten die Menschen zur kalten Jahreszeit für **zwei** Wochen. Vor dieser Fastenzeit konnte man also mit einem Gänsebraten noch einmal richtig schlemmen und es sich gut gehen lassen. Zudem mussten die Bauern zu dieser Zeit ihre **Pacht** bezahlen. Nicht selten geschah dies in Form von Nahrungsmitteln. Woher der Brauch nun kommt, ist nicht ganz geklärt, aber er hat sich gehalten, sodass bis heute zum Martinstag häufig eine Gans mit Rotkohl, **Semmelknödel** oder Klößen serviert wird.

Ein weiterer Bestandteil des 11. Novembers, des Martintages, ist in vielen Gegenden das **Martinsfeuer**. Dieses traditionelle Feuer kann dabei als ein Symbol für das Licht verstanden werden, welches der Bischof von **Tours** in seinen Taten in die „Dunkelheit“ der Welt brachte. Der Brauch an sich geht jedoch sehr wahrscheinlich auf die **Germanen** zurück. Diese verabschiedeten den Sommer mit einem großen Feuer, das nannte man auch „**Sommerversbrennen**“. Das Feuer sollte eine reinigende Wirkung haben, sodass der Sommer im darauffolgenden Jahr mit ganzer Kraft zurückkommen konnte.

M22_S Sankt Martin und seine Nachwirkungen – Multiple choice**AUFGABE**

Kreuze die richtige Antwort an!

1. In welcher deutschen Diözese wird jedes Jahr am Patronatstag die Martinus-Medaille, „als Zeichen des Dankes und in Anerkennung besonderer Verdienste im Geist des Heiligen Martin“ durch den Bischof verliehen?
 Rottenburg-Stuttgart Trier Köln
2. Dieser König erhebt Martin zum Nationalheiligen und Schutzherrn des fränkischen Heeres:
 Childerich Dagobert Chlodwig
3. Sankt Martin gilt als Patron der:
 Gerber Armen und Bettler Seefahrer
4. Das Grab des hl. Martin liegt in der Stadt:
 Amiens Trier Tours
5. In diesem Jahr hat der Europarat die Via Sancti Martini zur europäischen Kulturstraße erklärt:
 2005 2006 2007
6. Warmes Wetter im November nennen die Franzosen bis heute:
 Martinswärme Martinssommer Martinshitze
7. Der Hagiograph, dem wir eine Vita von Martin von Tours verdanken, heißt:
 Suspicius Severus Sulpicius Severus Suspicius Sarvus
8. Auch in der weiteren Kirchengeschichte spielte der Martinstag eine große Rolle. So wurden am Martinstag Oddo di Colonna im Jahre 1417 in Konstanz – während des Konstanzer Konzils (1414-1418) – zum Papst Martin V. gewählt und im Jahre 1483 Martin Luther getauft. Doch welchem Datum entspricht der Martinstag?
 09. November 10. November 11. November

M22_L Sankt Martin und seine Nachwirkungen – Multiple choice**AUFGABE**

Kreuze die richtige Antwort an!

1. In welcher deutschen Diözese wird jedes Jahr am Patronatstag die Martinus-Medaille, „als Zeichen des Dankes und in Anerkennung besonderer Verdienste im Geist des Heiligen Martin“ durch den Bischof verliehen?

 Rottenburg-Stuttgart Trier Köln

2. Dieser König erhebt Martin zum Nationalheiligen und Schutzherrn des fränkischen Heeres:

 Childerich Dagobert **Chlodwig**

3. Sankt Martin gilt als Patron der:

 Gerber **Armen und Bettler** Seefahrer

4. Das Grab des hl. Martin liegt in der Stadt:

 Amiens Trier **Tours**

5. In diesem Jahr hat der Europarat die Via Sancti Martini zur europäischen Kulturstraße erklärt:

 2005 2006 2007

6. Warmes Wetter im November nennen die Franzosen bis heute:

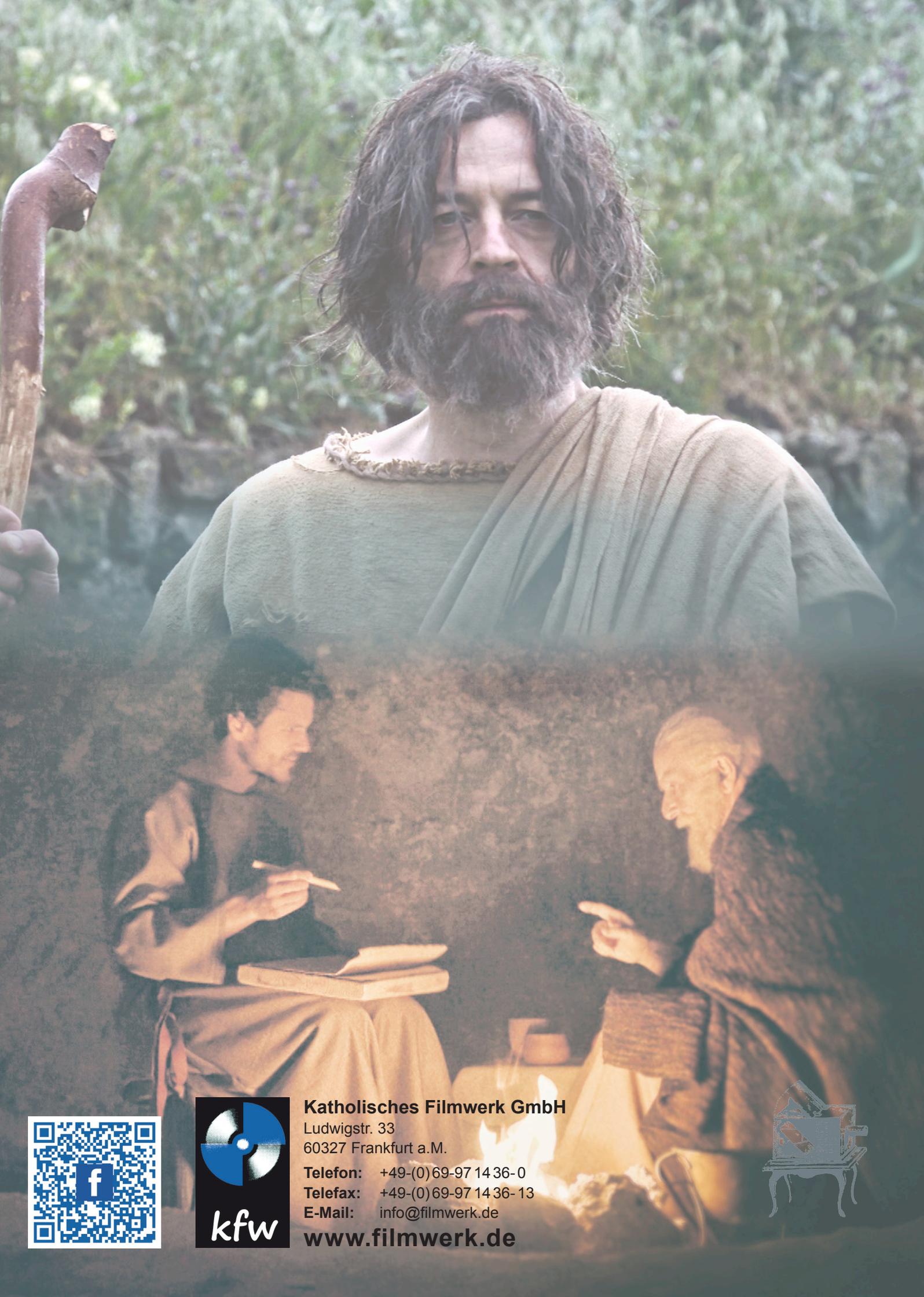
 Martinswärme **Martinssommer** Martinshitze

7. Der Hagiograph, dem wir eine Vita von Martin von Tours verdanken, heißt:

 Suspicius Severus **Sulpicius Severus** Suspicius Sarvus

8. Auch in der weiteren Kirchengeschichte spielte der Martinstag eine große Rolle. So wurden am Martinstag Oddo di Colonna im Jahre 1417 in Konstanz – während des Konstanzer Konzils (1414-1418) – zum Papst Martin V. gewählt und im Jahre 1483 Martin Luther getauft. Doch welchem Datum entspricht der Martinstag?

 09. November 10. November **11. November**



Katholisches Filmwerk GmbH

Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.

Telefon: +49-(0)69-97 14 36-0

Telefax: +49-(0)69-97 14 36-13

E-Mail: info@filmwerk.de

www.filmwerk.de

